



Ethnographie ohne Grenzen.

Galizien in den Sammlungen
des Österreichischen Museums für Volkskunde



Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15-19, A-1080 Wien
Direktion: HR Dr. Franz Grieshofer

Ethnographie ohne Grenzen.

Galizien in den Sammlungen
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Inhalt

- Klaus Beitzl Lemberg-Wien und zurück. Die persönlichen und institutionellen Beziehungen zwischen der ukrainischen und österreichischen Volkskunde auf dem Gebiet der regionalen Ethnographie im damaligen Kronland Galizien. Zur Einführung eines Symposions.
- Margot Schindler Die Ethnographie des Kronlandes Galizien in der österreichischen volkskundlichen Fachpublizistik. Beiträge und Rezeption. Eine kommentierte Bibliographie.
- Franz Grieshofer Galizien in der Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde.
- Barbara Tobler Die Galiziensammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde.
- Felix Schneeweis Adolf Mais, die „Ostabteilung“ des Österreichischen Museums für Volkskunde, das Ethnographische Museum Schloß Kittsee und deren Beziehungen zum ehemaligen Kronland Galizien.

Begleitveröffentlichung zur Ausstellung „Galizien. Ethnographische Erkundung bei den Bojken und Huzulen in den Karpaten“ im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee vom 6. Juni bis 2. November 1998

Österreichische Beiträge des Symposions „Ethnographie ohne Grenzen. Die Anfänge der volkskundlichen Sammlung und Forschung in den Karpatenländern in ihrem zeitgenössischen Kontext und ihre Bedeutung für heute“, vom 12. bis 13. November 1996 in L'viv/Lemberg/Ukraine.

Graphik: Atelier A & H Haller
Photos: Österreichisches Museum für Volkskunde
Satz: Christl Weismayer, Salzburg
Druck: Novographik, Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
[Österreichische Zeitschrift für Volkskunde / Buchreihe] Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde. - Wien : Österr. Museum für Volkskunde. Früher Schriftenreihe
Reihe Buchreihe zu: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde

Ethnographie ohne Grenzen : Galizien in den Sammlungen des Österreichischen Museums für Volkskunde ; Begleitveröffentlichung zur Ausstellung „Galizien. Ethnographische Erkundung bei den Bojken und Huzulen in den Karpaten“ im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee vom 6. Juni bis 2. November 1998 ; österreichische Beiträge des Symposions „Ethnographie ohne Grenzen. Die Anfänge der volkskundlichen Sammlung und Forschung in den Karpatenländern in Ihrem Zeitgenössischen Kontext und Ihre Bedeutung für Heute“, vom 12. bis 13. November 1996 in L'viv, Lemberg, Ukraine / Österreichisches Museum für Volkskunde. - Wien : Österr. Museum für Volkskunde, 1998 (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde ; N.S., Bd. 15)
ISBN 3-900359-77-6

Wien 1998

Im Selbstverlag des Österreichischen Museums für Volkskunde
(=Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Band 15)
(Sonderdruck aus: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band LI/100, Wien 1997, 451-528, 18 Abb.)

Lemberg – Wien und zurück

Die persönlichen und institutionellen Beziehungen zwischen der ukrainischen und österreichischen Volkskunde auf dem Gebiet der regionalen Ethnographie im damaligen Kronland Galizien
Zur Einführung eines Symposions*

Klaus Beitzl

Die im Bestand der Fideikommißbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befindlichen Originalzeichnungen zu den Illustrationen des vor 100 Jahren erschienenen Bandes „Galizien“ der „Österreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild“, des sogenannten „Kronprinzenwerkes“, wurden 1996 erstmals in L'viv/Lemberg (Ukraine) und anschließend 1997 in Kraków/Krakau (Polen) sowie in Wien im Österreichischen Museum für Volkskunde öffentlich ausgestellt. Aus diesem Anlaß fand im November 1996 in L'viv/Lemberg ein vom Ethnographischen Institut der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine gemeinsam mit der Außenstelle L'viv/Lemberg des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts und dem Verein für Volkskunde in Wien veranstaltetes internationales Symposium „Ethnographie ohne Grenzen“ statt, welches der Frage der Anfänge der volkskundlichen Sammlung und Forschung in den Karpatenländern in ihrem zeitgenössischen Kontext und in ihrer Bedeutung für heute gegolten hat. In seinem Einleitungsvortrag stellt Verf. die speziell vom Verein und Museum für österreichische Volkskunde in Wien gepflegten persönlichen und institutionellen Beziehungen zwischen der seinerzeitigen ukrainischen und österreichischen Volkskunde dar. Die Ausführungen können sich hierbei auf die im Anhang erstmals veröffentlichte Dokumentation zur Geschichte des Vereins und des Museums für österreichische Volkskunde im Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs wie auch im eigenen Hausarchiv stützen.

* Ethnographie ohne Grenzen. Die Anfänge der volkskundlichen Sammlung und Forschung in den Karpatenländern in ihrem zeitgenössischen Kontext und ihre Bedeutung für heute. Symposium anläßlich der Ausstellung „Galizien in Bildern aus dem ‚Kronprinzenwerk‘“, Lemberg, 12. – 13. November 1996.

Der aktuelle Anlaß für das Symposium „Ethnographie ohne Grenzen“ ist die Ausstellung „Galizien in Bildern aus dem ‚Kronprinzenwerk‘“, die das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zusammen mit dem Museum für Ethnographie und Kunstgewerbe des Institutes für Ethnographie der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Lemberg veranstaltet.¹

Zum ersten Mal werden die Originalzeichnungen den Archivkassetten in Wien entnommen, um sie in ihrem Ursprungsland – dem seinerzeitigen österreichischen Kronland Galizien –, wo sie vor rund einhundert Jahren geschaffen worden sind, der Öffentlichkeit zu zeigen. Der mächtige, 890 Seiten starke und mit 281 Illustrationen ausgestattete Band „Galizien“ des 24 Bände umfassenden Monumentalwerkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ ist 1898 in Wien erschienen.² Das Serienwerk in seiner Gesamtheit verweist mit seinem Erscheinungsdatum zwischen 1885 und 1902 und seinem spezifischen ethnographischen Anspruch auf die Anfänge der in Österreich kurz vor der Jahrhundertwende institutionalisierten Wissenschaft Volkskunde.³ Im damaligen Vielvölkerstaat der kaiserl. und königl. österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie hat die von Michael Haberlandt begründete Volkskunde in Wien von Anfang an eine besondere, die akuten regionalistischen und nationalistischen Strömungen überspannende, vergleichende Ausrichtung erfahren, die wir als eine „Ethnographie ohne Grenzen“ bezeichnen wollen. Anläßlich unseres gegenwärtigen Symposiums „Ethnographie ohne Grenzen“ wollen wir jedoch nicht nur zurückblickend eine

1 Die Ausstellung wurde im Anschluß an Lemberg 1997 in Krakau und in der Zeit vom 19. März bis 1. Juni 1997 in Wien im Österreichischen Museum für Volkskunde gezeigt; dazu die Begleitveröffentlichung: Kohl, Irene, Emil Brix: Galizien in Bildern. Die Originalillustrationen für das „Kronprinzenwerk“ aus den Beständen der Fideikommißbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek (= documenta ethnographica, 2. Hg. von Klaus Beitzl, Franz Grieshofer, Konrad Köstlin). Wien 1997.

2 Galizien. Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild auf Anregung und unter Mitwirkung weiland Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf begonnen, fortgesetzt unter dem Protectorate Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie. Wien 1898, 890 Seiten und 281 Zeichnungen.

3 Beitzl, Klaus: 100 Jahre Verein für Volkskunde in Wien. Prolegomena zu einer Institutionengeschichte. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW), Band 125/126, 1995/1996, S. 93 – 99.

wissenschaftsgeschichtliche Reminiszenz aufgreifen, sondern auch eine Option treffen für die Zukunft unseres Faches, das heute in seiner Benennung den Zusatz „Europäische Ethnologie“ gewählt hat. In Anbetracht der Anberaumung unseres Symposions in Lemberg, dem historischen Zentrum des durch die Wechselfälle der Geschichte von dramatischen Grenzziehungen durchfurchten oder – wie Joseph Roth es gesehen hat – von „verwischten Grenzen“ gekennzeichneten, vielgestaltigen ostmitteleuropäischen Kulturraums der Karpatenländer, kommt einer solchen Ausrichtung des Faches Volkskunde wohl eine besondere Bedeutung zu.

Mein Part zur Einführung des Symposions soll nicht darin bestehen, das „Kronprinzenwerk“, wie es gemeinhin abgekürzt bezeichnet wird, als „offiziöses Unterfangen“ mit seinem historischen Anspruch auf „repräsentativen Charakter“ und „Selbstdarstellung“ zu beschreiben; und auch nicht darin, gegenwärtige Ansätze zur „Hinterfragung“ zu beleuchten, die das epochale Werk als „Legitimitätsstiftende Völkerkunde als Instrument des Patriotismus? Gültige, Bindekraft vermittelnde Darstellung der Differentialität (Vielheit des Multinationalen, hinfort Multikulturalen)? Beschwörung hinsichtlich einer Realität, die, wie wir heute zu sehen meinen, zu entgleiten droht?“ sehen wollen.⁵

Meine Aufgabe am Ausgangspunkt unseres Symposions erblicke ich vielmehr darin, die Stellung des Kronprinzenwerkes innerhalb der Fachgeschichte der österreichischen Volkskunde, die sich in dieser

4 Hofer, Elisabeth: Vorwort. In: Baukunst in Galizien XIX. – XX. Jahrhundert. Ausgewählte Materialien des internationalen Symposiums vom 24. – 27. Mai 1994, gewidmet dem 150jährigen Bestehen der Staatsuniversität „L'vivska Politechnika“. Hg. von Bohdan Tscherkes, Martin Kubelik und Elisabeth Hofer. Lemberg 1996, S. 12.

5 Schmid, Georg: Die Reise auf Papier. In: Rupp-Eisenreich, Britta, Justin Stagl (Hg.): Kulturwissenschaft im Vielvölkerstaat. Zur Geschichte der Ethnologie und verwandter Gebiete in Österreich, ca. 1780 bis 1918/L'Anthropologie et l'État pluri-culturel. Le cas de l'Autriche, de 1780 à 1918 environ (= Ethnologica Austriaca, 1). Wien – Köln – Weimar 1995, S. 100 f.; hierzu bezüglich der Darstellung Ungarns neuerdings: Zoltán Szász: Das „Kronprinzenwerk“ und die hinter ihm stehende Konzeption. In: Csaba Kiss, Endre Kiss, Justin Stagl (Hg.): Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867 – 1918 (= Ethnologica Austriaca, 2). Wien – Köln – Weimar 1997, S. 65 – 70; und Vilmos Heizler: Ungarischer (magyarischer) Nationalismus im Kronprinzenwerk. In: ebd., S. 71 – 77.

Periode als akademische Disziplin zu institutionalisieren beginnt,⁶ in einigen Zügen herauszuarbeiten – unter Hinzuziehung von bisher unbearbeiteten Archivalien betreffend die persönlichen und institutionellen Beziehungen zwischen der Volkskunde im damaligen Kronland Galizien und in Wien.

Die Voraussetzungen für die Entfaltung der Volkskunde in Österreich von ihren frühen Ansätzen in der Aufklärung und Romantik zur selbständigen Wissenschaft sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zeitalter des Positivismus und Liberalismus zu suchen. Damals fand die vorausgegangene Periode biedermeierlicher Sammlung und Beschreibung ihren Abschluß, und mit der Anthropologischen Gesellschaft in Wien im Jahr 1870 wurde dortselbst die Grundlage geschaffen für die späterhin erfolgte Etablierung des Vereins und des Museums für österreichische Volkskunde in den Jahren 1894 und 1895, womit das Fach Volkskunde in Österreich seine museale Geltung erlangt hatte und sein Ausbau als Hochschulwissenschaft eingeleitet wurde.⁷ Den gesellschaftspolitischen und geistesgeschichtlichen Hintergrund für diese Entwicklung bildete die glanzvolle, zugleich aber von den Sprach- und Nationalitätenkämpfen zerrissene Spätzeit der österreichisch-ungarischen Monarchie vor dem Ersten Weltkrieg.

Die zentrale wissenschaftlich-publizistische Leistung dieser Epoche auch für die frühe Volkskunde stellt die hier zur Rede stehende, vom Kronprinzen Erzherzog Rudolf (*21.8.1858 Laxenburg, †30.1.1889 Mayerling) angeregte und eingeleitete Gesamtdarstellung „Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ dar. Der Kronprinz verstand die in diesem Werk zur Geltung gelangten ethnographisch-volkskundlichen Bestrebungen seiner Zeit sehr wohl, wie er bekanntlich eine betonte Neigung etwa für die wienische

6 Dazu allgemein: Volkskunde als akademische Disziplin. Studien zur Institutionenbildung. Referate eines wissenschaftsgeschichtlichen Symposions vom 8. – 10. Oktober 1982 in Würzburg. Hg. von Wolfgang Brückner in Zusammenarbeit mit Klaus Beitzl (= Mitteilungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde, Nr. 12; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 414. Band). Wien 1983.

7 Schmidt, Leopold: Geschichte der österreichischen Volkskunde. (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Band II). Wien 1951, S. 95 – 96; Beitzl, Klaus, Franz Grieshofer, Margot Schindler, Bernhard Tschofen: Österreichisches Museum für Volkskunde – Schausammlung zur historischen Volkskultur. Begleitbuch. Wien 1994, S. 7 – 12.

Volkskunst seiner Tage besaß.⁸ Einen wesentlichen Fortschritt dieses Serienwerkes bedeutete die Tatsache, daß hier in Österreich erstmalig der aus dem romantisch-biedermeierlichen Erzherzog-Johann-Kreis überkommene Ausdruck „Volkskunde“ offiziell für jene Teile der Landesbeschreibung verwendet wurde, die auch heute noch so benannt werden. Mit dem Kronprinzenwerk wurde in Österreich die eigentlich öffentliche Anerkennung des Begriffes und des Wissenschaftszweiges Volkskunde vollzogen.⁹

In welchem Ausmaß das Kronprinzenwerk für die Anerkennung der Volkskunde als fortan selbständige wissenschaftliche Disziplin von Bedeutung war, läßt eine im Österreichischen Staatsarchiv verwahrte Eingabe an „Seine kaiserlich und königliche Apostolische Majestät Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn etc. etc.“ erkennen, in welcher „Das allerunterthänigste Praesidium des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien ... in tiefster Ehrfurcht um die Verstaatlichung des Museums für österreichische Volkskunde“ bittet.¹⁰ Nach seiner Gründung als Vereinsmuseum im Jahr 1895 sollte der Status eines staatlichen österreichischen Völker-museums bewirkt werden, der freilich damals – wie übrigens bis heute – dem Museum versagt geblieben ist. Als Begründung des Begehrens wurde angeführt, daß eine solche Maßnahme „erstens eminent im österreichischen Staatsgedanken gelegen wäre“ und „mit welcher zweitens einer Culturaufgabe entsprochen würde, der die meisten europäischen Culturstaaten, wie auch die andere Reichshälfte [Néprajzi múzeum, Budapest 1874; Anm. d. Verf.] bereits in großartiger Weise und mit dem Aufwand sehr bedeutender Mittel nachgekommen sind.“ Bekräftigt wird das an den Kaiser höchstpersönlich gerichtete offizielle Ansuchen mit dem in unserem Zusammenhang relevanten Argument: „Es ist ein ideales Vermächtniß weiland Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, des höchstseligen Kronprinzen Rudolf, welches die allerunterthänigst gefertigte Vereinsleitung mit der Begründung eines Reichsmuseums für österreichische Volkskunde von der Huld Ew. Majestät erfleht. Ein solches Museum würde das dauernde Erbe des unmittelbar vor seinem Ab-

⁸ Mailler, Hermann: Schrammel-Quartett. Ein Buch von vier Wiener Musikanten. Wien 1943, S. 146 ff. (Zitiert nach: Schmidt, Leopold [wie Anm. 5], S. 109).

⁹ Schmidt (wie Anm. 5), S. 109 – 110.

¹⁰ Österreichisches Staatsarchiv: Allgemeines Verwaltungsarchiv – k.k. Ministerium für Cultur und Unterricht, 1899, Nr. 31968. Siehe: Anhang I.

schluß stehenden monumentalen Literaturwerkes sein, welches der erlauchte Prinz der österreichischen Ethnographie gewidmet hat, es würde in dauernder Arbeit jenen patriotischen Zielen nachzustreben haben, welche dem hohen Schöpfer der ‚Oesterreichisch-ung. Monarchie in Wort und Bild‘ vorschwebten und den hochherzigen Gedanken des erlauchten Kronprinzen weiterpflegen zum Ruhm und Heil der althehrwürdigen Monarchie und ihrer getreuen Völker“.

Als Mitarbeiter des Konprinzenwerkes wurden für die Volkskunde – wie für die anderen Wissensgebiete auch – die besten verfügbaren Kräfte herangezogen. Das gilt im gleichen Maß für die deutschen und nichtdeutschen Länder der Monarchie. Als umfassende deutschsprachige Überschau haben diese Bände daher bis heute ihren Wert und künden zudem von der intendierten unvoreingenommenen Schätzung der Nationalitäten im alten Vielvölkerstaat. Für den Galizien-Band sei hier auf die Fachleute Josef Maier für die „Physische Beschaffenheit der Bevölkerung“, Simon Matusiak für das „Volksleben der Polen“, Alexander Barwinskij für die „Ruthenen“, Johann Ritter von Bol’oz Antoniewicz für die „Armenier“, Ludomil’ German für „Die deutsche Colonisation“, Leo Herzberg-Fränk l für „Die Juden“ und Franz Bylicky für „Musik und Volksmusik“ hingewiesen. Im Autor des Kapitels über „Die Hausindustrie“ begegnet uns Wladimir Graf Dzieduszycki, der Begründer des gräfl. Dzieduszycki’schen Landesmuseums (Muzeum imienia Dzieduszyckich)¹¹ in Lemberg, das von Artur Haberlandt, dem Sohn und späteren Nachfolger des Museumsgründers in Wien, Michael Haberlandt, im Jahr 1910 während seiner Erkundungsreise nach Galizien aufgesucht worden war.

Ein Jahr nach der Gründung des Vereins für Volkskunde in Wien als fortan tragende wissenschaftliche Einrichtung der österreichischen Volkskunde und in demselben Jahr der Gründung des Museums für österreichische Volkskunde in Wien erfolgte 1895 in Lemberg bezeichnenderweise die gleichzeitige Einsetzung der nationalen Gesellschaften der Ethnographischen Sektion der ukrainisch-ruthenischen Ševčenko-Gesellschaft einerseits und der polnischen Ethnographischen Gesellschaft „L’ud“ andererseits.¹² Mit Hilfe dieses sich

11 Österreich-Ungarn nebst Cetinje, Belgrad, Bukarest. Handbuch für Reisende von Karl Baedeker. 29. Auflage. Leipzig 1913, S. 371.

12 Beitzl (wie Anm. 2); ders.: 100 Jahre Verein für Volkskunde in Wien: Verein – Museum – Gesellschaft. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde Band, XLIX/98, S. 80 – 90; Zygmunt Kl’odnicki: A Centenary of the Polish Ethnolo-

formierenden institutionellen und persönlichen Netzwerks gelang es dem Wiener Museum für österreichische Volkskunde, seine Sammlung galizischer Ethnographica (Gegenstände, Bild- und Photodokumentation, Druckwerke) aufzubauen, worüber im Verlauf dieses Symposiums eigens berichtet wird.

Die durchaus intensiven Bemühungen von Michael Haberlandt um das Zustandekommen einer repräsentativen ethnographischen Kollektion aus Galizien fanden indes nicht unbedingt die erwartete Anerkennung. In einer Intervention der Galizischen Liga für Industrie und Gewerbe in Lemberg 1910 bei zugleich zwei Wiener Ministerien – für Handel auf der einen und für Cultus und Unterricht auf der anderen Seite – wurde vielmehr der Vorwurf erhoben, daß die galizische Ethnographie und Volkskunst im Wiener Museum ungenügend vertreten sei, was Michael Haberlandt zu einem ausführlichen Reskript, das handschriftlich gleichfalls im Österreichischen Staatsarchiv aufbewahrt wird, veranlaßt hat.¹³ Es wird darin ausgeführt, daß – „ohne die vielfach und oft erbetene Unterstützung der galizischen Fachkreise“ – ca. 1200 Objekte (eingerechnet die mehrere hundert Stücke zählende Ostereiersammlung) aus verschiedenen galizischen Landesteilen zusammengebracht werden konnten, „darunter 18 vollständige Volkskostüme aus Zakopane, Krakau, Ostschlesien (Wasserpolen) und Ostgalizien sowie zahlreiche Textilien, Stickereien, Keramiken und Hausindustriegegenstände“. Michael Haberlandt resümiert deshalb: „Der Vorwurf, daß das Museum für österreichische Volkskunde die galizische Hausindustrie und Volkskunst nicht genügend berücksichtige, ist daher ganz und gar unbegründet. Es muß im Gegenteil die berechtigte Klage erhoben werden, daß diejenigen galizischen Kreise, die ein Interesse daran nehmen sollten, trotz vielfältigster Bitten und Anregungen der Museumsdirektion sich nur in seltensten Fällen bemühten, dem Museum in Wien eine angemessene Vertretung ihres interessanten Heimatgebietes zu ermöglichen.“ Zur Erhärtung des Gesagten folgt eine „Liste der Korporationen und Persönlichkeiten in Galizien, an die sich die Museumsdirektion – nur in Ausnahmefällen mit Erfolg – im Laufe der Jahre gewendet hat“. Es finden sich dort 24 Nennungen, die hier in diesem im Annex

gical Society. In: Lud. Organ polskiego towarzystwa ludoznawczego/The Journal of the Polish Ethnological Society, vol. LXXIX, 1995: Special Issue on the Centennial of the Polish Ethnological Society and the Journal „Lud“, S. 9 – 19.
13 Österreichisches Staatsarchiv (wie Anm. 8): 1910, Nr. 23990, vom 4. Juni 1910.

wiedergebenen Dokument ausgewiesen werden¹⁴ und die wohl auch von Arthur Haberlandt, dem Sohn des Museumsgründers Michael Haberlandt, als Kontaktadressen für seine in demselben Jahr im Auftrag der Direktion des Museums für österreichische Volkskunde durchgeführte Reise aufgesucht wurden, um „die für Galizien etwas ungenügende Vertretung volkskundlicher Objekte in den Sammlungen des Museums nach Möglichkeit zu fördern“¹⁵.

Unter den genannten Korrespondenten tritt neben dem Mittelschulprofessor und in Tarnów tätigen Gelehrten Ludwig Mi'lynek, der für das Wiener Museum große Teile der galizischen Volkskultur erschloß, insbesondere der ukrainische Schriftsteller und Kulturhistoriker Ivan Franko (1856 – 1916) in Lemberg hervor, der späterhin zu seinem 100. Geburtstag als „ein Genius des ukrainischen Volkes“ gepriesen wurde und dem Wiener Museum Hunderte von wichtigen Objekten aus dem Bojkenland rund um Msanec verschafft hat.¹⁶

Eine mehrjährige Korrespondenz zwischen Ivan Franko, seinerzeit Vorstandsmitglied und Präsident der wissenschaftlichen Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg, und Michael Haberlandt aus den Jahren zwischen 1895 und 1908, die im Archiv des Instituts für Literatur der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew/Kyjiv aufbewahrt wird und aus 23 Briefen und Postkarten besteht, wurde dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien erst unlängst durch die ukrainischen Kollegen Rostyslav Tschopyk in Lemberg und Wassyl Tkatschiewskij in Ivano-Frankiwsk zur Kenntnis gebracht.¹⁷ Es wird darin auf die Mitarbeit in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde und auf die Aufsammlung von ethnographischen Materialien im Zuge sowohl einer ethnologischen Expedition ins Bojkenland¹⁸ als auch einer Lemken-Expedition von Prof. Dr. Theodor

14 Siehe: Anhang 2.

15 Zeitschrift für österreichische Volkskunde. Band XVII, 1911, S. 83 – 85.

16 Schmidt, Leopold: Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums. (= Bergland Buchreihe 98/100). Wien 1960, S. 49.

17 Österreichisches Museum für Volkskunde, Wissenschaftliches Archiv/Herkunftsakten: Brief von Rostyslav Tschopyk vom 21.6.1994, zusammen mit den Ablichtungen der 23 Briefe und Postkarten umfassenden Korrespondenz. Siehe: Anhang 3; vgl. auch Moroz, Mirosław: [Engl. Zusammenfassung]: Ivan Franko's contacts with the Austrian Folkloristic Society. Little known review of Volodymyr Shukhevych's work „Hutsul'shchyna“. In: [Mitteilungen der T. Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften, Band CCXXIII, 1992, S. 271 – 276; auf Ukrainisch].

Volkov, Lemberg, und Dr. Zeno Kuziela, damals in Czernowitz, Bezug genommen.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Wien und Lemberg scheint mit dem Aussetzen der vorhandenen Korrespondenz zwischen Ivan Franko und Michael Haberlandt im Jahre 1908 und weiterhin mit dem einsetzenden Fehlen von Beiträgen zur galizischen Volkskunde in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde spätestens im Jahr 1912 abgebrochen zu sein.¹⁹ Mit dem Zerfall der alten Monarchie im Jahr 1918 gingen schließlich alle bisherigen Voraussetzungen für eine fortgesetzte Wissenschaftskooperation verloren. Die Dynamik der Gründungs- und Aufbauzeit des Wiener Museums für österreichische Volkskunde und seine Tätigkeit im Sinne einer „Ethnographie ohne Grenzen“ während der ersten 25 Jahre seines Bestehens sind mit dem Ende des Ersten Weltkriegs jäh abgebrochen. Sämtliche Sammelgebiete außerhalb der nunmehr kleingewordenen Republik Österreich sind von diesem Zeitpunkt an praktisch weggefallen, wie auch das bisherige gesellschaftliche Umfeld des Museums – namentlich der Wiener Kaiserhof, der Adel und das Großbürgertum – verloren gegangen ist und die wirtschaftliche Not der Nachkriegsjahre einen jahrelangen Stillstand jeglicher prospektiver Museumsarbeit bewirkte.²⁰

Das nicht zuletzt durch die Zeitumstände zu einer unveränderlichen Form erstarrte Wiener Volkskundemuseum mit seiner alle Sammlungsbestände darbietenden Schausammlung bleibt bis zur Bergung im Zweiten Weltkrieg über ein Vierteljahrhundert hinweg praktisch unangetastet. Das Ausstellungsprinzip einer streng länderweisen Darstellung nach „Kronlands“-Individualitäten war als histo-

18 Franko, Iwan: Eine ethnologische Expedition in das Bojkenland. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Band 11, 1905, S. 17 – 32 und 98 – 115, 84 Abbildungen.

19 Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Register zu den beiden ersten Serien der Zeitschrift: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. 1 – 24: 1895 – 1918, und Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 25 – 49: 1919 – 1944. Zusammengestellt von Arthur Petak. 2. Auflage. Wien 1963, S. 27 – 28 (Abhandlungen und kleine Mitteilungen, C. Andere Völker, 2. Polen und Ruthenen [Ukrainer], Russen).

20 Beitzl, Klaus: Von Europa nach Europa. Wege des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien. In: Wege nach Europa. Ansätze und Problemfelder in den Museen. 11. Tagung der Arbeitsgruppe Kulturhistorische Museen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 4. – 8. Oktober 1994, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Museum für Volkskunde. Redaktion: Dagmar Neuland-Kitzerov, Irene Ziele. Berlin (1995), S. 68 – 73.

risch-politischer und nicht ethnographischer Begriff längst obsolet geworden, auch wenn Arthur Haberlandt bei seinem großen Versuch einer stofflichen Synthese des vorangegangenen Zeitabschnitts der Volkskunde sich in seinem Gesamtüberblick „Die volkstümliche Kultur Europas in ihrer geschichtlichen Entwicklung“²¹ im wesentlichen noch auf diese Materialbasis stützen konnte. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg mußten jedoch im Zuge der Neuaufstellung der Schausammlung die Kollektionen aus den Nachfolgestaaten der Monarchie – nicht zuletzt auch aus zwingenden räumlichen Gründen – eingezogen und magaziniert werden. Einschließlich der inzwischen historisch gewordenen Galizien-Sammlung ist die solchermaßen „unsichtbare Ostabteilung“ des Museums der Öffentlichkeit fast zwei Jahrzehnte hindurch vorenthalten geblieben.

Die mit den frühen siebziger Jahren – zugleich mit dem Beginn der vierten 25 Jahre der Museumsgeschichte – einsetzende wirtschaftliche Erholung Österreichs von den Kriegs- und Nachkriegsfolgen ermöglichte es dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien, die räumliche Ausgliederung der rund 20.000 Inventarnummern umfassenden ost- und südosteuropäischen Sammlungen in das neugegründete, dezentrale, mit dem Stammhaus in Wien jedoch weiterhin verbundene Ethnographische Museum im Barockschloß Kittsee zu bewerkstelligen. Durch die Lage des ehemals im Besitz der Familien Esterházy und – späterhin – Batthyány befindlichen Land Schlosses an der Dreiländerecke zwischen Österreich, Ungarn und der Slowakei war das seit 1972/73 tätige Ethnographische Museum dazu berufen, von Österreich aus als kulturelles „Fenster nach dem Osten und Südosten Europas“ zu wirken und – nach der Öffnung der Grenzen im Zuge der Europäischen Wende von 1989/1990 – vollends zu einem Ort grenzüberschreitenden regionalen und internationalen fachlichen Austauschs zu werden. Das gewissermaßen über Jahrzehnte hinweg „ruhende Kapital“ der österreichischen Ost- und Südosteuropa-Kollektionen des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien hat mit dem Bestehen des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee also eine neuerlich bedeutende Aufwertung erfahren.²²

21 Haberlandt, Arthur: Die volkstümliche Kultur Europas in ihrer geschichtlichen Entwicklung. (= Illustrierte Völkerkunde, hg. von Georg Buschan, Band II, Zweiter Teil). Stuttgart 1926. S. 305 – 658.

22 Beitzl, Klaus, Felix Schneeweis: Das Ethnographische Museum Schloß Kittsee (= Österreichs Museen stellen sich vor, Folge 13). Wien 1980, S. 31 – 38.

Neben dem Aufzeigen gemeinsamer Grundlagen und Voraussetzungen für die Anfänge einer „Ethnographie ohne Grenzen“ in den Karpatenländern werden wir im Verlauf unseres Symposiums zu überprüfen haben, welche Wege die im Verlauf des 20. Jahrhunderts auseinander strebenden und unabhängig voneinander sich entwickelnden nationalen und regionalen Ethnographien oder Volkskundens innerhalb unseres geographisch und ethnisch definierten Betrachtungsraumes eingeschlagen haben. Schließlich wird sich im Anschluß daran die Frage stellen, welche Möglichkeiten sich heute für eine neue „Ethnographie ohne Grenzen“ bieten und welcher Nutzen und welche Anregungen aus einstiger Zusammenarbeit und gemeinsamer Erfahrung – besonders auch auf dem Gebiet der Museumsarbeit – für eine solche gewonnen werden können.

Neben bilateralen sind in den allerletzten Jahren internationale Anstöße für derartige neue Kooperationen im Bereich der Volkskunde/Europäische Ethnologie erfolgt, wobei im Bereich des Museumswesens die von Frankreich initiierten und erstmals 1993 in Paris – mit großer gesamteuropäischer Beteiligung – und inzwischen zum zweiten Mal 1996 in Bukarest durchgeführten „Rencontres Européennes des Musées d’Ethnographie“²³ in Betracht zu ziehen sind. In diesem Zusammenhang wäre auch auf das aus einem Beschluß des ersten Pariser Kongresses hervorgegangene „Netzwerk der Europäischen Volkskundemuseen“ und auf das 1995 ins Werk gesetzte Kommunikationsorgan „NET“²⁴ hinzuweisen. Und wenn ich hier schließlich auch auf die am 1. Oktober 1993 in Lemberg anläßlich eines noch lebhaft erinnerlichen dortigen Studienaufenthaltes der Mitarbeiter des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee getroffene schriftliche „Vereinbarung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Museumsarbeit zwischen dem Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Lemberg und dem Österreichischen Museum für Volks-

23 Actes des Premières Rencontres Européennes des Musées d’Ethnographie 1993/Proceedings of the First European Meeting of Ethnographic and Social History Museums 1993. Musée National des Arts et Traditions Populaires/École du Louvre. Redaktion: Claude Badet, Benoît Coutancier, Martine Jaoul, Monique Paillat. Paris 1996.

24 NET. Bulletin du Réseau Européen des Musées d’Ethnographie et des Musées de Société/Bulletin of the European Network of Ethnography and Social History Museums. Hg. von Jasna Paličková und Damien Watteyne. Bisher Folge 1 – 4, Bratislava 1995 – 1996.

kunde in Wien“ verwiesen werden darf,²⁵ so soll damit am Schluß meines Einführungsreferates deutlich gemacht werden, daß diese bilaterale Initiative den Weg zur Verwirklichung der Idee unseres Symposiums „Ethnographie ohne Grenzen“ gezeigt hat.

Die Grundlage für unser Gespräch während der kommenden zwei Tage könnte noch immer das hier an den Anfang unserer Überlegungen gestellte „Kronprinzenwerk“ sein. Zwar ist dieses in den Jahrzehnten der Ersten und Zweiten Republik Österreich weitgehend aus dem Blickfeld der Kulturwissenschaften innerhalb und außerhalb Österreichs geraten oder, wie es ein namhafter österreichischer Wirtschafts- und Sozialhistoriker unlängst ausgedrückt hat, einer tendenziösen „Entösterreichung“ anheimgefallen.²⁶ Ein neues Verständnis der „Pragmatik der Pluralität“²⁷ des Kronprinzenwerkes könnte indes auch ein neues Angebot gegenseitigen sozialen, kulturellen und auch nationalökonomischen Nutzens bedeuten, indem wohlaufbereitete Darstellungen und Analysen der Eigenarten und Verdienste der „Völker“ in Mittel- und Osteuropa implizit zur gegenseitigen Verständigung und zur Lösung ethnischer und nationaler Konflikte beizutragen vermögen. Die Europäische Ethnologie oder Volkskunde ist dazu abermals aufgerufen!

ANHANG I

Eingabe um Verstaatlichung des Museums für österreichische Volkskunde durch das Präsidium des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien an Seine k.u.k. Apostolische Majestät Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn etc etc. Wien, 1899.

Ew. Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät! Allergnädigster Herr!

Das allerunterthänigst gefertigte Praesidium des unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor stehenden Vereins für österreichische Volkskunde in Wien wagt es in tiefster Ehrfurcht zu bitten, Ew. Majestät wollen geruhen die Allerhöchste Huld und Gnade einem patriotischen, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Institute zuzuwenden, das aus freiwilligen, aufopfernden Bemühungen hervorgegangen, bereits eine Zierde der k. k. Reichs-

25 Siehe: Anhang 4.

26 Sandgruber, Roman: Der Schnee von tausend Jahren. In: Die Presse, Spectrum vom 29./30. Juni 1996, S. I – II.

27 Schmid (wie Anm. 5), S. 103 – 106.

haupt= und Residenzstadt geworden ist. Es ist dies das Museum für österreichische Volkskunde, welches Ew. Majestät am 2. April 1897 mit Allerhöchst Ihrem Besuch auszuzeichnen und über welches Ew. Majestät die Allerhöchste Anerkennung huldvollst auszusprechen geruhen.

Seit mehr als zwei Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, ist dieses Museum mit einem Sammlungsbestand von rund 12.000 volkskundlichen Gegenständen, durch welche die ethnographische Eigenart sämtlicher österreichischer Völkerstämme wenigstens andeutungsweise dargestellt erscheint, weit über den Rahmen einer freiwilligen Vereinsthätigkeit hinausgewachsen.

Die materiellen Hilfsquellen, welche sich unserm Verein, für seine patriotischen Bestrebungen, eröffneten, sind nunmehr fast erschöpft, und weder für die gesicherte Erhaltung des Museums auf seiner jetzigen, schwer genug erreichten Höhe, geschweige denn für die Weiterentwicklung dieses gemeinnützigen Institutes können irgendwelche beruhigende Garantien gefunden werden.

Gestützt auf die im Museum für österreichische Volkskunde erreichten Erfolge unserer Vereinsthätigkeit vermöchte die hohe k.k. österreichische Regierung Ew. Majestät, wie in der anverwahrten Denkschrift ausgeführt erscheint, mit verhältnismäßig sehr geringfügigen Mitteln durch die Erreichung eines staatlichen österreichischen Völkermuseums eine Schöpfung in's Leben zu rufen, welche erstens eminent im österreichischen Staatsgedanken gelegen wäre, und mit welcher zweitens einer Culturaufgabe entsprechen würde, der die meisten europäischen Culturstaaten, wie auch die andere Reichshälfte bereits in großartiger Weise und mit dem Aufwand sehr bedeutender Mittel nachgekommen sind.

Die allerunterthänigste Vereinsleitung wagt es nun, durchdrungen von der patriotischen Überzeugung, wie segensreich eine derartige entsprechende Schöpfung in unserm Vaterlande wirken könnte;

angesichts der außerordentlich weitgediehenen Vorarbeiten zu einer solchen Gründung, wie sie im Museum für öst. Volkskunde niedergelegt sind;

angesichts der ohnedies bestehenden Dringlichkeit, diesem Institut die verdiente staatliche Hilfe in vermehrtem Maaße zu bringen;

endlich angesichts der Unaufschiebbarkeit energischen Eingreifens, wenn die Aufgabe eines österreichischen Völkermuseums gegenüber dem rapiden Verschwinden der volkstümlichen Objecte überhaupt gelöst werden soll – Ew. Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät in tiefster Ehrfurcht

die Allerunterthänigste Bitte zu unterbreiten, Ew. Majestät wollen Allergnädigst

geruhen, die

Verstaatlichung des Museums für österreichische Volkskunde in Wien anzuordnen.

Die Anforderungen an die Staatsmittel würden sich hiebei zunächst – wie in der Beilage ausgeführt – auf einen Jahresaufwand von rund 10.000 fl belaufen, wogegen die Sammlungen und Gesamteinrichtungen des Vereinsmuseums im Werth von rund 60.000 fl in das Eigentum des Staates übergehen würde. In der Übernahme der seit 5 Jahren in Ehrenämtern wirkenden Museumsfunctionäre, der Begründer der Sammlungen, des Directors Dr. M. Haberlandt, k.u.k. Custos am naturhistorischen Hofmuseum, sowie des Verwalters Fr. X. Grössl, k.u.k. Praeparators in den entsprechenden Stellungen, sowie in der huldvollen Allerhöchsten Kenntnissnahme der Verdienste, welche sich der Geschäftsführer des Vereins Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Sigismund Fessler, sowie Herr Großindustrieller Anton Dreher und Herr Ausschußrath Johann Presl um die finanzielle Seite unseres patriotischen Unternehmens erworben haben, wagt es die in tiefster Ehrfurcht gefertigte Vereinsleitung die Allergnädigste Anerkennung der patriotischen Leistungen und wissenschaftlichen Erfolge zu erflehen, welche in der Schöpfung und bisherigen Erhaltung des Museums für österreichische Volkskunde wol erblickt werden dürfen.

Es ist ein ideales Vermächtniß weiland Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, des höchstseligen Kronprinzen Rudolf, welches die allerunterthänigst gefertigte Vereinsleitung mit der Begründung eines Reichsmuseums für österreichische Volkskunde von der Huld Ew. Majestät erfleht. Ein solches Museum würde der dauernde Erbe des unmittelbar vor seinem Abschluß stehenden monumentalen Literaturwerkes sein, welches der erlauchte Prinz der österreichischen Ethnographie gewidmet hat, es würde in dauernder Arbeit jenen patriotischen Zielen nachzustreben haben, welche dem hohen Schöpfer der „Oesterreichisch=ung. Monarchie in Wort und Bild“ vorschwebten und den hochherzigen Gedanken des erlauchten Kronprinzen weiterpflegen zum Ruhm und Heil der altehrwürdigen Monarchie und ihrer getreuen Völker.

In tiefster Ehrfurcht verharret Ew. Majestät allergehorsamst, allerunterthänigst ergeben –

An seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät

Franz Josef I.

Kaiser von Österreich, König von Ungarn etc. etc.!

Das allerunthänigste Präsidium des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien

bittet in tiefster Ehrfurcht um die Verstaatlichung des Museum für österreichische Volkskunde.

Mit 1 Beilage.

(Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv: Ministerium für Cultus und Unterricht, Zl. 88886 vom 4.6.1899; ad: 31968/99)

ANHANG 2

Brief der Direktion des Museums für österreichische Volkskunde an das Ministerium für Kultus und Unterricht vom 1. Juni 1910.

Betr.: Entgegnung auf die Eingabe der Galizischen Liga für Industrie und Gewerbeförderung bezüglich der angeblich ungenügenden Vertretung der galizischen Ethnographie und Volkskunst im Museum für Österreichische Volkskunde.

MUSEUM FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE
unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten
Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand
Wien, I. Wipplingerstrasse Nr. 34.

Wien, am 1. Juni 1910.

Hohes Ministerium für Kultus und Unterricht!

Die ehrerbietigst gefertigte Direktion des Museums für österreichische Volkskunde beehrt sich nachstehend über die angeschlossene Eingabe der Galizischen Liga für Industrie und Gewerbeförderung bezüglich der angeblich ungenügenden Vertretung der galizischen Ethnographie und Volkskunst in dem genannten Museum zu berichten:

1. Das Museum für österreichische Volkskunde hat in fünfzehnjähriger Sammel Tätigkeit und durchaus in eigenen Bemühungen – ohne die vielfach und oft erbetene Unterstützung der galizischen Fachkreise zu finden – c. 1200 Objekte (abgerechnet die mehrere hundert Stücke zählende Ostereiersammlung) aus verschiedenen galizischen Landesteilen zusammengebracht, darunter 18 vollständige Volkskostüme aus Zakopane, Krakau, Ostschlesien (Wasserpolen) und Ostgalizien, zahlreiche Textilien, Stickereien, Keramiken und Hausindustriegegenstände. Ausserdem ist eine mehrere hundert Stück umfassende Sammlung von den Huzulen an der Grenze von Galizien und der Bukowina vorhanden. Leider sind die einem hohen Ministerium wolbekannten gänzlich ungenügenden Raumverhältnisse im Museum für öst. Volkskunde derart beschränkte, daß nur ein ganz geringer Bruchteil dieser galizischen Objekte, die als Textilien z.B. einen relativ sehr bedeutenden Platz beanspruchen, zur Aufstellung gelangen konnte, ebenso wie dies bei den übrigen Volksgebieten im Museum der Fall ist. Von den mehrere tausend Stück zählenden unvergleichlich wertvollen und prächtigen tschechoslawischen oder deutsch-alpenländischen Textilien konnte ja ebenfalls nur ein verschwindender Bruchteil jederzeit zur Aufstellung gelangen.

2. *Es kann jederzeit auf Grund des vorhandenen Museumsmaterials der Nachweis geführt werden, daß die Direktion des Museums für öst. Volkskunde mit strengster Objectivität und Unparteilichkeit ihre Bemühungen auf alle Volksgebiete Österreichs in gleichem Maasse ausdehnt.*

Allerdings hat die ehrerbietigst gefertigte Museumsdirektion in Galizien durchaus nicht – trotz zahlreicher eifriger Bemühungen – die Mithilfe seitens der im Lande ansäßigen Fachkräfte finden können, wie anderwärts in Österreich, was sie in ihren Jahresberichten stets selbst öffentlich beklagt hat.

3. *Behufs Beschaffung einer entsprechenden Vertretung der Zakopaner Volkskunst hat sich die Museumsdirektion seit Jahren mit der Direktion der Fachschule in Zakopane, sowie mit dem Vorstande des Tatra-Museums in Zakopane in Verbindung gesetzt; im Vorjahr hat der gefertigte Direktor an Ort und Stelle persönlich interveniert: alles ohne irgend einen Erfolg. Die gefertigte Direktion erhielt nicht einmal Antwort auf alle ihre diesbezüglichen Schreiben; persönlich habe ich im Vorjahre über 140 Objekte in der Umgebung von Zakopane für das Museum erworben.*

4. *Gleichzeitig mit der an ein hohes Ministerium gerichteten Eingabe hat sich die galizische Liga an unser Museum mit gleichen Gravamen gewendet. Die Direktion richtete sofort an die Liga – unter genauer Darlegung der Verhältnisse, wie oben auseinandergesetzt – die Bitte, ihr weiterhin bei der Beschaffung von galizischen Volkskundeobjekten behilflich zu sein, was die Liga auch zusagte. Der faktische Erfolg war bis heute gleich Null; es ist trotz der Verwendung der Liga, auch mit Unterstützung der galizischen Presse, nicht ein einziges Stück bisher an unser Museum von dieser Seite eingegangen, obwohl selbstverständlich gute Bezahlung für jedes Stück in Aussicht gestellt war. Nur auf dem Wege eigener rastloser Bemühungen gelingt es erfahrungsgemäss, die immer seltener werdenden volkskundlichen Dinge zu beschaffen. Dies ist auch heuer wieder von Seite der Museumsdirektion, soweit die sehr beschränkten Mittel und die noch beschränktere Zeit, die dem Direktor zur Verfügung steht, gestattet, geschehen. Das Museum ist soeben wieder in den Besitz einer sehr wertvollen Sammlung westgalizischer Stickereien und ostgalizischer Keramiken (zumeist aus der bekannten Werkstätte des Bachminski in Kossow) nebst alten bemalten Kacheln von Sokal gelangt (54) – im Vorjahr betrug der galizische Zuwachs 131 Stück, darunter 2 Kostüme – und hat Aussicht noch weitere wichtige Erwerbungen pro 1910 aus Westgalizien zu machen.*

Der Vorwurf, daß das Museum für österreichische Volkskunde die galizische Hausindustrie und Volkskunst nicht genügend berücksichtige, ist daher ganz und gar unbegründet. Es muß im Gegenteil die berechtigte Klage erhoben werden, daß diejenigen galizischen Kreise, die ein Interesse daran nehmen sollten, trotz vielfältigster Bitten und Anregungen der Museumsdirektion sich nur in seltensten Fällen bemühten, dem Museum in Wien eine angemessene

sene Vertretung ihres interessanten Heimatsgebietes zu ermöglichen. Zur Erhärtung des Gesagten folgt eine Liste der Korporationen und Persönlichkeiten in Galizien, an die sich die Museumsdirektion – nur in Ausnahmefällen mit Erfolg – im Laufe der Jahre gewendet hat:

Direktion der Fachschule in Zakopane,
 Vorstand des Tatramuseums in Zakopane,
 Dr. Limanowski in Zakopane,
 Maler Stanislaus Gal'ek in Zakopane,
 Maler Bsega in Zakopane,
 Lehrerin Adele Pfleger in Trzebinja,
 Bezirksschulinspektor Sev. Udziela in Krakau,
 Lehrer Leo Rzeszowski, Podgorce bei Krakau,
 Georg von Warchal'owski, Krakau,
 Polszka sztuka stosowana, Krakau,
 Direktor Roman Zawilinski, Tarnow,
 Professor Ludwig Ml'ynek, Tarnow,
 Schulinspektor Stefanowicz, Lemberg,
 Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg,
 Verein für Volkskunde „Lud“, Lemberg,
 Dr. Iwan Franko in Lemberg,
 Prof. Dr. Theodor Volkov, Lemberg,
 Prof. Vl. Szuchiewicz, Lemberg,
 Cand. forest. Michael Lepkaluk, Kossow,
 Ingenieur F. Dzieszlewski, Lemberg,
 Dr. Zeno Kuziela, dz. Czernowitz,
 Dr. Gumplowicz, Wien,
 Schnitzer M. Jakibjuk in Kossow,
 Dr. W. Bugiel, Paris.

Die gefertigte Direktion glaubt somit, mit bestem Gewissen für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, daß sie in Anbetracht der beschränkten Mittel und Zeit das Menschenmögliche auch für eine würdige und angemessene Vertretung der galizischen Ethnographie in der Reichshauptstadt geleistet hat, trotz der völlig mangelhaften und nur ganz sporadischen Unterstützung seitens der interessierten galizischen Kreise und trotz der völligen Erfolglosigkeit der von der Liga für Industrie und Gewerbe in Aussicht gestellten Aktion.

In ausgezeichneter Ehrerbietung
 verharret

für die Direktion des Museums für öst. Volkskunde
 k.u.k Kustos Dr. M. Haberlandt

(Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv: Ministerium für Kultus und Unterricht, 1910, Zl. 23 990, vom 4. Juni 1910)

ANHANG 3

Korrespondenz von Michael Haberlandt, Wien, an Ivan Franko, Lemberg. Betr.: Erwerbung von volkskundlichen Sammlungsgegenständen aus Ostgalizien und Bukowina (Rutenen); Mitarbeit an der Zeitschrift für österreichische Volkskunde; Expeditionen zu den Bojken und Lemken; (1895), 1902 bis 1908.

1. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko, Wien (1895):

[...] für österreichische Volkskunde, Wien IV, Luisengasse 9. – (Ohne Datum).

Sehr geehrter Herr Dr! In der Ihnen gewiß schon bekannt gewordenen Zeitschrift für österreichische Volkskunde ist alljährlich eine Bibliographie der österreichischen Volkskunde zu geben beabsichtigt. Im laufenden Jahrgang soll eine Zusammenstellung für das Jahr 1894 erfolgen.

Ich wende mich nun an Sie, sehr geehrter Herr Doctor, mit der freundlichen Bitte, sich im Interesse des gewiß nützlichen Unternehmens der Mühe zu unterziehen, diese Zusammenstellung für die rutenischen volkskundlichen Arbeiten des Jahres 1894, seien es Bücher, seien es Arbeiten in Zeitschriften und Zeitungen machen zu wollen. Es handelt sich darum, die Titel der Arbeiten mit Angabe des Erscheinungsortes (nebst deutscher Übersetzung) auf einzelne Zettel zu schreiben und diese Zettel alphabetisch zu ordnen. Ich bitte, dabei alle Gebiete der Volkskunde zu berücksichtigen, z.B. Dialect, Hausbau, Religion, Lebensweise, Sitten und Gebräuche, Kleidung und Schmuck, Aberglaube, Volkspoesie, Volksgesang u.s.w.

Ich würde recht bitten, diese Arbeit womöglich bis Ende Nov., längstens aber bis 15. Dec. d. J. fertig stellen und mir übersenden zu wollen. Das Honorar ist allerdings heuer noch ein geringes (20 fl per Druckbogen), aber es wird sich im nächsten Jahre bereits höher stellen.

Indem ich auf eine recht baldige Zusage hoffe, bin ich in vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener Dr. Michael Haberlandt.

Ich lege einen Prospect unseres Vereins bei, damit Sie sich über die Ziele und Aufgaben desselben orientiren können.

*

2. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko, Wien 12. Juli 1902:

An Wohlgeboren Herrn Dr. Iwan Franko, in Lemberg, Kryschowá Gasse 12. –

Perchtoldsdorf b. Wien, 12/VII.(1902).

Sehr geehrter Herr Doctor! Verbindlichsten Dank für die freundliche Übersendung Ihrer sehr interessanten Besprechung von Czuchiewicz's Buch über

die Huzulen, welche im nächsten Heft der Z.f.ö.V. erscheinen wird. Die von Ihnen erwähnte Arbeit wird mir für unser Organ sehr willkommen sein. Hochachtungsvollst Dr. M. Haberlandt.

*

3. Correspondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 24.6.1904:

An Wolgeb. Herrn Dr. I. Franko, in Lemberg, 26. Czarnecki Straße.

Wien I., Wipplingerstraße 34, 24.VI.(1904). – Z. 454

Sehr geehrter Herr Doctor! Ich ersuche Sie, mir gef. bekannt zu geben, wieviel Sie etwa benötigen würden, um eine halbwegs vollständige ethnographische Sammlung der Bojken für das Museum für öst. Volksk. zu erwerben. Ich wäre in der Lage, Ihnen heuer etwa 400 Kronen zu diesem Zwecke zu überweisen. Würde das ungefähr genügen?

Hochachtend Dr. M. Haberlandt.

*

4. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien 30.6.1904:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, Wien I/4.

Wipplingerstrasse Nr. 34. Postsparcassa-Conto: 834 451.

[...] – Wien, 30./VI 1904. – Z. 362

Hochverehrter Herr Doctor! Ich sandte soeben per Postsparcassa 400 Kronen für die Sammelreise zu den Bojken und bitte Sie recht herzlich nach Möglichkeit für das Museum.

und in zweiter Linie für die Zeitschrift durch Aufsammlung von Materialien arbeiten zu wollen. Ich bin überzeugt, Ihrem edlen Eifer wird es gelingen, schöne Resultate zu zeitigen.

Hochachtungsvoll Dr. M. Haberlandt.

*

5. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko, 25.7.1904:

Verein für österreichische Volkskunde in Wien, unter dem Protectectorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, Wien, I. Wipplingerstrasse 34. – Mödling bei Wien. 25/VII. 1904. –

Z. 487

Sehr geehrter Herr Doctor! Ich übersendete Ihnen Anfangs Juli d.J. 400 Kronen zu Ankaufszwecken für das Museum für österr. Volkskunde. Bitte um gefällige Empfangsbestätigung, der guten Ordnung halber für unsere Bücher. Besten Erfolg wünschend!

Ihr hochachtungsvoll ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

6. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko, Wien, 6.10.1904:

Direction des Museums für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I. Wipplingerstraße Nr. 34. – Wien, am 6. Oktober 1904. – Z. 672

Hochverehrter Herr Doctor! Ich war so frei mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehende Eröffnung der Ausstellung unserer heurigen Erwerbungen Sie, hochverehrter Herr Doctor, telegraphisch zu bitten, die von Ihnen zu Stande gebrachte Sammlung von den Bojken als Eilgut absenden zu wollen. Schon jetzt, nach Erhalt Ihres ersten frdl. Briefes erlaube ich mir, Ihnen zu den voraussichtlich großen Erfolg Ihrer Sammelreise auf das Wärmste Glück zu wünschen und Ihnen namens unseres Vereins und Museums auf das Verbindlichste und Wärmste für alle Ihre Bemühungen zu danken. Ich bin überzeugt, daß Niemand mit so viel Verständnis und eindringender Kenntnis des Volkslebens die Sammlung anlegen konnte, als Sie hochverehrter Herr Dr., und deswegen freue ich mich ungemein und sehe mit hoher

Spannung Ihrem ausführlichen Reisebericht entgegen, den ich in der Festschrift abdrucken werde, welche mit Beiträgen unserer hervorragendsten Mitarbeiter ausgestattet aus Anlaß des 10jährigen Bestandes unseres Vereins Mitte Dezember d.J. erscheinen soll. Ich hoffe, Ihren Bericht auch mit einigen guten Abbildungen nach Ihrer Sammlung schmücken zu können. In angenehmster Erwartung Ihrer Sendung und weiterer Nachrichten bin ich Ihr hochachtungsvoll und dankbar ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

7. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko, Wien, 12.10.1904:

Direction des Museums für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I. Wipplingerstrasse Nr. 34. – Wien, am 12. Oktob. 1904. – Z. 706

Hochverehrter Herr Doctor! Vor allem den besten, wärmsten Dank für Ihre von so großem Erfolg gekrönten Bemühungen mit dem Zustandebringen der reichen, das Leben der Bojken in allen Details widerspiegelnden, von wissenschaftl. Geiste geleiteten Sammlung! Ich bin hoch befriedigt, in Ihnen einen so ausgezeichneten Mitarbeiter gewonnen zu haben und werde gebührend Ihr Verdienst allüberall ins rechte Licht stellen. Die Auslagen sind sehr mäßige! Sehr freue ich mich, auf die verschiedenen Nachtragssendungen, die ich nur recht bald eingelangt sehen möchte, damit ich sie unserer am 8. eröffneten Ausstellung noch nachträglich einverleiben könne. Ebenso bitte ich die bestellten Modelle ausarbeiten zu lassen und seinerzeit an Ort und Stelle zu fahren, um ihre Ausführung zu kontroliren und ihre Verpackung zu leiten. Die Mittel, bis zu 150 – 160 Kronen werde ich schon aufzutreiben wissen. Herrn Prof. Volkov bitte ich inzwischen in meinem Namen wärmstens

für alle seine Bemühungen zu danken und ihm zu sagen wie froh ich bin, daß er sich für unser Museum so sehr bemüht. Wir werden jetzt dank Ihrer Thätigkeit ein sehr gutes Gemälde der rutenischen Bevölkerung Ost-Galiziens und der Bukowina in unserem Museum erhalten.

Ihren Bericht über die Aufsammlung und die Bedeutung der Gegenstände bitte ich bis 15. Nov. fertigstellen und einsenden zu wollen. Ich hoffe ihn reich mit Abbildungen ausstatten zu können. Bekommen wir auch Photographien? Ferner habe ich Keramisches vermißt? Ofenkacheln (decorirte), Herdgeräth, Beleuchtungswesen wäre mir sehr erwünscht vertreten zu haben. Modelle von Backöfen, Herdanlagen etc. desgleichen.

Mit nochmaligem bestem Dank bin ich Ihr hochachtungsvoll ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

8. Correspondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 29.9.1904:

Direction des Museums für österr. Volkskunde, unter dem Protectorate Seine k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I/4. Wipplingerstrasse Nr. 34. – An Wolgeboren Herrn Dr. Iwan Franko, Ausschuß-Mitglied der Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg. – Wien, 29.IX.(1904). – Zl. 625

Hochverehrter Herr Doctor! Ich veranstalte in der nächsten Zeit eine Ausstellung unserer im Jahre 1904 eingegangenen Neuerwerbungen und möchte hiebei gerne Ihre Aufsammlung bei den Bojken einbeziehen. Ist es möglich, daß Sie die Ergebnisse Ihrer Aufsammlung recht bald dem Museum einsenden? Ich wäre sehr froh, wenn es möglich wäre. Bitte um gef. umgehende Rückäußerung.

Ihr verehrungsvoll und dankbar ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

9. Correspondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 25.11.1904:

Verein für österr Volkskunde, unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I/4. Wipplingerstrasse Nr. 34. Postsparcassa-Conto: 834.451. – An Wolgeboren Herrn Dr. Iwan Franko, in Lemberg, Poninskag. 4. – Wien, 25/XI.1904. – Zl. 855

Hochverehrter Herr Doctor! Die Zeit naht heran, wo ich sie um gef. Über-sendung Ihres Reiseberichtes für die Zeitschrift bitten muß; der letzte Einsendetetermin ist der 1. Dez. d.J. – Ferner bitte ich um gef. Nachricht, wann die von Herrn Prof. Volkov gesammelten Gegenstände an das Museum abgesendet werden dürften – ich lege großen Werth darauf, dieselben zu erhalten. Bitte um gef. baldigen Bescheid!

Mit vorzügl. Hochachtung Dr. M. Haberlandt.

*

10. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 9.1.1905:

An Wogeb. Herrn Dr. Iwan Franko, Vorstands-Mitglied der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskag. 4. – Wien, 9./I.1905. – Z. 31

Hochverehrter Herr Doctor! Ich bitte Sie dringenst um gef. Einsendung der versprochenen Reiseberichte über Ihre Expedition zu den Bojken, da ich denselben noch im Schlußheft 1904, das im Laufe des Januar erscheinen soll, bringen will und muß. Wie steht es mit der Ergänzungssammlg. und den Photographien Prof. Volkovs.

Mit verehrungsvollen Grüßen ergebenst Dr. M. Haberlandt.

*

11. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien 16.1.1905:

An Wolgeb. Herrn Dr. Iwan Franko, Vorstand-Stellvertreter der Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskagasse 4. – Wien 16./I.(1905). – Z. 61

Sehr verehrter Herr Doctor! Herzlichsten Dank für Ihr frdl. Schreiben. Ich bedaure sehr, daß Sie so überarbeitet sind, ich bin es leider selbst in hohem Grade und weiß Ihnen die Pein nachzufühlen. Den Anfang des Manuskriptes habe ich mit bestem Dank erhalten, hoffentlich bis Ende des Monats den Schluß? – Werde ich die Abzüge der photographischen Aufnahmen erhalten; ich bin natürlich sehr gerne bereit, die Kosten der Positive zu tragen. Auf die Sammlg. freue ich mich sehr.

In aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung Ihr ergeben Dr. M. Haberlandt.

*

12. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 5.[5].1905:

Direktion des Museums für österreichische Volkskunde, Wien, I/4. Wipplingerstraße 34. –

An Hochwogeb. Herrn Dr. Iwan Franko, Vorstand-Stellv. der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskagasse 4. – Wien, 5.(5).1905 – Z. 431

Sehr geehrter Herr Doctor! Wäre es Ihnen möglich den Schluß Ihrer Abhandlung: Eine ethnologische Expedition ins Bojkenland, im Laufe des Mai einzusenden; ich möchte denselben im III. Heft unserer Zeitschrift publiciren, das Mitte Juni erscheinen soll. Ich werde einige Tafeln mit Zeichnungen von Gegenständen aus Ihrer Bojkensammlung begeben

Hochachtend Dr. M. Haberlandt.

Hätten Sie eventuell Zeit und Lust mit mir im Juli zu den Lemken zu gehen und dort zu sammeln? Beste Empfehlungen D.O.

*

13. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 26.5.1905:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlachtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I/4. Wipplingerstraße 34. – An Hochwolegb. Herrn Dr. Iwan Franko, Vorsitzender-Stellvertr. der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskag. 4. – Wien, 26./V. 1905. – Z. 490

Hochverehrter Herr Doctor! Ich bitte sehr um gef. umgehende Mittheilung, ob ich auf die Fortsetzung Ihrer Abhandlung über die ethnolog. Expedition zu den Bojken bis Ende Mai rechnen kann; da ich nur dann dieselbe noch ins nächste Heft der Z.f.ö.V. aufnehmen könnte. Wie denken Sie über meinen Vorschlag, im Juli mit mir zu den Lemken zu gehen? und dort zu sammeln. Hochachtungsvollst Dr. M. Haberlandt.

*

14. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 30.5.1905:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlachtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor. Wien, I/4. Wipplingerstrasse 34. An Hochwogeb. Herrn Dr. Iw. Franko, Vicepraesident der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskag. 4. – Wien, am 30. Mai 1905. – Z. 498

Hochverehrter Herr Dr.! Besten Dank für die frdl. Übersendung Ihres Manuscriptes; ich werde dasselbe nach Möglichkeit reich illustriren; bitte um baldige Einsendung des Schlußes! Wie denken Sie über meinen Vorschlag im Juli zu den Lemken zu gehen und dort zu sammeln?

Hochachtungsvollst ergeben Dr. M. Haberlandt.

*

15. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 24.6.1905

Direktion des Museums für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlachtigsten Erzherzogs Ludwig Victor; Wien I. Wipplingerstraße Nr. 34. – Wien am 24.VI.1905. – Z. 564

Hochverehrter Herr Doctor! Besten Dank für Correctur und Bilderlegenden. Selbstredend kommen mehr Abbildungen zu Ihrem Aufsatz, nur waren sie bei Absendung der Correctur nicht fertig gestellt und sind theilweise noch in Arbeit. Ich lege 2 Tafeldrucke bei. – Separata werden hergestellt werden. Ich laße 100 anfertigen. –

Was meine Reise zu den Lemken in Ihrer liebenswürdigen Begleitung betrifft, so kann ich noch immer nichts definitiv sagen; doch steht mir auf alle Fälle nur die Zeit von 11. – 24. Juli zu Gebote. Ich werde Ihnen bestimmt im Laufe der nächsten Woche definitiven Bescheid sagen können. Ev. müßten wir die Expedition auf das nächste Jahr verschieben, was ich aber nur ungern thun würde. Die bei ihnen erliegenden Sachen für das Museum würde ich recht

sehr bitten, doch umgehend an das Museum senden zu wollen samt Kostenangabe.

In großer Eile mit den verehrungsvollsten Grüßen und Empfehlungen Ihr sehr ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

16. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 7.11.1905:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Seine k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor. Wien, I. Wipplingerstraße 34. – Wien am 7. Nov. 1905. – Z. 793

Hochverehrter Herr Prof.! Besten Dank für Ihre gütigen Bemühungen und den Beitrag für die Zeitschrift. In unserer Kasse herrscht jetzt zu Jahresende schon solche Ebbe, daß ich vielmals bitten möchte, wenn tunlich, mit der Begleichung der Post von 260 Kr. 23 h. sich gütigst bis Anfang Januar, wenn wir unsere Staatssubvention erhalten, gedulden zu wollen. Die freundl. übersendeten Kostümstücke sind interessant, aber etwas teuer, immerhin bin ich froh sie für unser Museum durch Ihre gütige Vermittlung erhalten zu haben.

Wünsche Ihnen baldige Erholung und Entlastung; mir geht es nicht besser, ich erliege fast unter der Last meiner Arbeiten.

In ausgezeichnete Verehrung Ihr ergebenster Dr. M. Haberlandt.

*

17. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 28.12.1905:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor. Wien, I/4. Wipplingerstrasse 34. – An Hochwogeb. Herrn Dr. Iwan Franko, II. Vorsitzender der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninski-Gasse 4. – Wien, 28./XII.1905. – Z. 930

Hochverehrter Herr Doctor! Ihr Vorschlag in unserem Verein einen Vortrag zu halten, kommt uns äußerst erwünscht. Im Febr. 1906 haben wir unsere Jahresversammlung, das wäre die schönste Gelegenheit, ev. aber auch im Jänner in einer Monatsversammlung. Übersicht über die kleinrussische Ethnographie als Thema sehr willkommen. Dauer 1 – 1 1/2 St. Die Gegenstände für das Museum bitte gütigst mitzubringen, wir wollen dann gleich die Lemken-Exped. für Juli besprechen.

Glücl. Neujahr! Ihr verehrendst ergeb. Dr. M. Haberlandt.

*

18. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 9.10.1906:

Direktion des Museums für österreichische Volkskunde. An Hochwogeb. Herrn Dr. Iwan Franko, Vicepraesident der Wiss. Ševčenko-Gesellschaft, in Lemberg, Poninskag. 4. – Wien, I/4. Wipplingerstraße 34. – Wien, 9.X.1906. – Z. 658

*Sehr geehrter Herr Dr.! Sie schrieben mir vor einiger Zeit Sie wollten die Güte haben, einige Modelle, Photos und sonst einige Nachträge zu Ihrer Bojkensammlung zu überbringen oder zu senden. Darf ich wol in Bälde auf gütige Übersendung zählen mit Kostenangabe?
In vorzügl. Hochachtung Dr. M. Haberlandt.*

*

19. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 28.11.1906:

Absender: M. Haberlandt, Wien I/4. Wipplingerstraße. – An Hochwohlgeboren Herrn Dr. Iwan Franko, Vizepräsident der Ševčenko-Gesellsch., in Lemberg, Poninsk. 4. – Wien 28.XI.1906.

Hochverehrter Herr Dr.! Heute sind aus Msanec wolbehalten 10 interessante Modelle, angefertigt vom Landmann Roman Petrycz Kowicz eingelangt. Ich danke Ihnen, hochg. Herr Dr., wärmsten und verbindlichst für Ihre gütige und erfolgreiche Vermittlung und Bemühung und bitte mir gef. mitzuteilen, wie viel die Anfertigungskosten betragen und an wen ich dieselben zu schicken habe. – Für einen Beitrag irgendwelcher Art für unsere Zeitschrift wäre ich sehr dankbar.

Hochacht. Dr. M. Haberlandt.

*

20. Brief von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 11.11.1907:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor. Wien, I. Wipplingerstraße 34. – Wien, am 11. Nov. 1907.

Hochverehrter Herr Dr.! Mit gleicher Post übersende ich Ihnen als I. Rate der Ihnen noch gebührenden 102 K. den Betrag von 50 Kr. und bitte Sie, wenn möglich mit der Zahlung des Restbetrages noch bis 2. Januar n.J. Geduld haben zu wollen, da unsere disponiblen Mittel heuer schon gänzlich erschöpft sind. Bei dieser Gelegenheit bitte ich um gütige Entschuldigung, daß es so lange gedauert hat. – Die von Ihnen gewünschten Ergänzungen unserer Zeitschrift seit 1901 werden Ihnen pünktlich zukommen. Ich habe unsere Expedition schon diesbezüglich beauftragt. Höchst willkommen werden mir alle Recensionen über die neuesten rutenischen Erscheinungen zur Ethnographie und Volkskunde sein. Auch eine ausführliche Inhaltsangabe Ihrer eigenen Publikationen zur rutenischen Volkskunde (so über das Weihnachtsspiel in der Ukraine e.t.c.) wären mir höchst erwünscht. Ich habe ohnedies vor, in einem ausführlichen Aufsatz in der Zeitschrift und in der „Österr. Rundschau“ die ausserordentlich rührige Tätigkeit der Ševčenko-Gesellschaft auf ethnogr. volkskundlichem Gebiet ins Licht zu setzen. Bitte auch über die Lemken-Expedition von Prof. Volkov und Dr. Kuzela um ausführliche Nachrichten für unsere Zeitschrift. – Im nächsten Sommer möchte ich bestimmt mit Ihnen, hochverehrter Herr Dr. Franko, in das

Lemkengebiet reisen und dort sammeln und forschen. Bitte machen Sie es möglich. Die Kosten dieser Expedition würde natürlich unser Museum tragen.

In ausgezeichnete Verehrung, hochgeehrter Herr Dr., stets Ihr ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

21. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 11.12.1907:

Absender: Dr. M. Haberlandt, Wien I/4. Wipplingerstr. 34. – An Herrn Dr. Ivan Franko, Lemberg, Poninskig. 4. – Wien, 11.XI.1907. -Z. 681

Hochverehrter Herr Doctor! Darf ich Sie nochmals bitten, mir baldmöglichst die freundlichst versprochenen Berichte über die rutenischen volksw. Arbeiten der letzten Jahre zu senden? Ich benötige dieselben dringendst für das Schlußheft der Zeitschrift f.ö.V., in dem sie noch ... erscheinen sollen.

Mit verbindlichsten Dank im Vorhinein. Ihr hochachtungsvoll ergebener Dr. M. Haberlandt.

*

22. Korrespondenz-Karte von Michael Haberlandt an Ivan Franko. Wien, 15.2.1908 [Poststempel]:

Absender: [unleserlicher Stempel]. Wien, IV. Belvederegasse 6. – An: Hochwogeb. Herrn Dr. Ivan Franko, Lemberg. Poninskag. 4. – Wien, 15.II.1908 [Poststempel].

Hochverehrter Herr Dr.! Ich bin in höchster Sorge, daß ich kein Lebenszeichen von Ihnen, hochgeehrter Herr Dr., erhalte. Sie versprochen mir gütigst einen Bericht über die ethnogr. Arbeiten auf rutenischen Gebiet in den letzten Jahren (speziell die Arbeiten der Ševčenko-Gesellschaft). Leider habe ich bisher nichts erhalten. Die abgesendete II. Rate unserer Schuld im Betrag von 52 Kr. haben Sie wol bekommen? Bitte um gütige Bestätigung für unsere Kassa. Erfreuen Sie mich bald durch ein frdl. Lebenszeichen.

Hochachtungsvollst Dr. M. Haberlandt.

*

23. Vervielfältigtes Rundschreiben von Michael Haberlandt. Wien, 30.1.1912 [?]:

Verein für österreichische Volkskunde, unter dem Protektorate Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand. Wien, I. Wipplingerstraße 34. – Wien, am 30. Jänner 1912 [?]; – Z. 41

Euer Hochwohlgeboren! Die ergebendst gefertigte Vereinsleitung beehrt sich mitfolgenden Bürstenabzug eines Aufrufes zu übersenden, der mit Unterschrift des gesammten Vereins=Ausschusses versehen verbreitet wer-

den soll. Nur in dem unerhofften Falle, daß Euer Hochwohlgeboren nicht wünschen sollten, Ihren werten Namen unter dem Aufrufe zu sehen, bitten wir um diesbezügliche Nachricht.

Hochachtungsvoll Prof. Dr. Haberlandt, Reg. Rat.

(Österreichisches Museum für Volkskunde in Wien. Wissenschaftliches Archiv/Herkunftsakten: Brief von Rostyslav Tschopyk vom 21.6.1991, zusammen mit den Ablichtungen der Korrespondenz von Michael Haberlandt, Wien, mit Ivan Franko, Lemberg, von [1895], 1902 bis 1908 [23 Briefe und Korrespondenzkarten]).

ANHANG 4

Kooperationsvereinbarung zwischen dem Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Lemberg und dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien vom 1. Oktober 1993.

VEREINBARUNG

über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Museumstätigkeit zwischen dem Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine und dem Österreichischen Museum für Volkskunde.

L'viv, 1. Oktober 1993.

Vom 27. September bis 1. Oktober 1993 wurde das Ethnographische Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine von der Delegation des Österreichischen Museums für Volkskunde, bestehend aus Dr. Klaus Beitzl, Direktor des Wiener Museums, Dr. Felix Schneeweis und Barbara Mersich, Kustoden des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee, besucht.

Im Laufe der Begegnung zwischen den Mitarbeitern des Instituts und der österreichischen Delegation wurde beiderseits folgendes vereinbart:

1. Als wichtiges Zusammenarbeitsgebiet zwischen dem Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine und dem Österreichischen Museum für Volkskunde ist der Austausch von Mitarbeitern auf der Basis von Gegenseitigkeit anzunehmen.

2. Die Möglichkeit der gemeinsamen Veranstaltung von Ausstellungen ukrainischer Volkskunst aus den Sammlungen des Museums für Ethnographie und Kunstgewerbe des Ethnographischen Instituts im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee und im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien und österreichischer Volkskunst in L'viv ist ins Auge zu fassen.

3. Die Edition von gemeinsamen Veröffentlichungen über die Tätigkeiten und Fragenstellungen des Österreichischen Museums für Volkskunde und des Ukrainischen Museums für Ethnographie und Kunstgewerbe ist beiderseits vorzubereiten.

4. *Es sollen Beiträge zur beiderseitigen Popularisierung von Ergebnissen der Museums- und Wissenschaftstätigkeit geleistet werden.*

5. *Gemeinsame Begegnungen sollen die Grundlagen für die aktive Zusammenarbeit schaffen.*

Diese Vereinbarung ist deutsch und ukrainisch abgefaßt und erlangt ihre Gültigkeit mit der beiderseitigen Unterzeichnung.

Für das Österreichische Museum für Volkskunde: Dr. Klaus Beitzl m.p.

Für das Ethnographische Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine: Dr. Stepan Pavlouk m.p.

(Österreichisches Museum für Volkskunde/Verwaltungsarchiv: Zl. 568/93 vom 10.11.1993)

Klaus Beitzl, Lemberg – Vienna and Back. The personal and institutional relations between Ukrainian and Austrian ethnography in the field of regional ethnography in the former crown land of Galicia. As an introduction to the symposium.

The original drawings to the illustrations of the volume "Galicia" of the "Austro-Hungarian Monarchy in Word and Picture", the so-called "Crown Prince Opus", which was published 100 years ago, which can be found in the stock of the fideicommissum library of the Austrian National Library, were presented to the public for the first time in Lviv/Lemberg (Ukraine) in 1996 and subsequently in 1997 in Kraków/Krakau (Poland) as well as in the Austrian Ethnographic Museum in Vienna. As befits occasion, in November 1996 in Lviv/Lemberg an international symposium, organised by the Ethnographic Institute of the National Academy of Sciences of the Ukraine together with the Lviv/Lemberg branch of the Austrian Eastern- and Southern Europe Institute and the Ethnographic Society in Vienna took place. The title of this symposium was "Ethnography Without Frontiers", and it applied itself to the question of the beginnings of ethnographic collection and research in the Carpathian countries in their contemporary context and their present day significance. In his introductory lecture the author presents the personal and institutional relations between former Ukrainian and Austrian ethnography, which were especially fostered by the Austrian Association and Museum for Ethnography in Vienna. His remarks could be based on the documentation of the history of the Austrian Association and Museum for Ethnography in the Administration Archives of the Austrian National Archives as well as in our own house archives, published for the first time in the appendix.

**Die Ethnographie des Kronlandes Galizien
in der österreichischen volkskundlichen Fachpublizistik
Beiträge und Rezeption**
Eine kommentierte Bibliographie

Margot Schindler

Die Institutionalisierung des Faches Volkskunde erfolgte fast überall in Europa etwa zeitgleich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die wissenschaftlichen Kontakte der Fachvertreter gestalteten sich rege in Form von Korrespondenzen, Publikationsaustausch, Rezensionswesen. In der Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde findet sich reichlicher Niederschlag dieser Verbindungen zwischen dem Wiener Museum und den auf dem Gebiet der Ethnographie publizierenden Wissenschaftlern im Kronland Galizien. Als wichtigste Quelle für die Rezeption der volkskundlichen galizischen Literatur in Österreich erweist sich die Österreichische Zeitschrift für Volkskunde vom Jahrgang der Gründung 1895 an bis zum Ende der Monarchie.

Recherchen zur Ethnographie des Kronlandes Galizien in der Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde wird man sinnvollerweise mit den für dieses Thema relevanten ethnographischen Zeitschriften starten, mit „Lud“, dem 1895 in Lemberg ins Leben gerufenen Organ der polnischen volkskundlichen Gesellschaft und den Publikationen der Ševčenko-Gesellschaft¹, der Chronik der

1 Die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften wurde 1873 als nationale Pflegestätte der ukrainischen Literatur gegründet. Nach einer Reorganisation 1892 erfüllte sie die Funktion einer ersten ukrainischen Akademie der Wissenschaften mit einer philologischen, einer historisch-philosophischen und einer mathematisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Sektion. Die Gesellschaft wurde 1939 von den Sowjetbehörden aufgelöst und 1989 im Zuge der Erlangung der Eigenstaatlichkeit wiederbelebt. Vgl. dazu Hruševskyj, M.: Die bisherige Entwicklung der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften. In: Die Chronik der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften N. I. Lemberg 1900, 3 – 23; und Krypjakevyč, Roman, Andrij Rudnyc'kyi: Das ukrainische Lemberg 1772 – 1918. In: Lemberg/L'viv 1772 – 1918. Wiederbegegnung mit einer Landeshaupt-

Ševčenko-Gesellschaft (ab 1900), dem Etnografičnyj zbirnik (ab 1895) und den Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft (gegründet 1892)². Grundlage dieser Untersuchung bildete die ebenfalls 1895 gegründete Österreichische Zeitschrift für Volkskunde des Vereins für Volkskunde in Wien.

Von den weitverzweigten wissenschaftlichen Kontakten zur Zeit der Institutionalisierung des Faches zeugen auch Galiziana in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, in der Zeitschrift für Ethnologie, in Globus, der Illustrierten Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde in Braunschweig, und in der Berliner Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Deutschland.

Bei Forschungen über den ruthenischen³ Teil Galiziens wird man aber auch die zumeist in Czernowitz erschienenen Publikationen aus der benachbarten Bukowina mit zu berücksichtigen haben, etwa das Jahrbuch des Bukowiner Landesmuseums ab 1893; und für das westliche Galizien ist für die Zeit der österreichischen Verwaltung von 1846 bis 1918 natürlich der zentrale Erscheinungsort Krakau von Bedeutung.

Politisch orientierte Jahrbücher mit zum Teil radikal nationalen Zielsetzungen, wie etwa die in Wien erscheinende „Ruthenische Revue“, sind mit Blick auf die Bedeutung und Instrumentalisierung von Volkskultur und Volkskunst zur Stiftung nationaler Identität auch nicht außer Acht zu lassen.⁴

Zum Einstieg, zur allgemeinen Information über das Kronland Galizien, ist jede Art von Überblicksliteratur, historische wie gegenwärtige, hilfreich. Die Anfänge der Beschäftigung mit der Volkskunde Galiziens wird man dort zu suchen haben, wo die vorwissenschaft-

stadt der Donaumonarchie. (= Historisches Museum der Stadt Wien, 179. Sonderausstellung) Wien 1993, 22 – 25.

2 Die Ethnographische Sammlung wurde von der Ethnographischen Kommission der Ševčenko-Gesellschaft ab 1895 unter der Redaktion von Ivan Franko und Volodimir Hnatjuk herausgegeben.

3 Die Termini „ruthenisch“, „Ruthenen“ – sie wurden von den Ukrainern teilweise bereits zur Jahrhundertwende abgelehnt und rufen auch heute unter den ukrainischen Fachkollegen Irritationen hervor – werden hier und im weiteren im Sinne der zur Erscheinungszeit der zitierten Literatur üblichen amtlichen Bezeichnung innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie verwendet.

4 In einem Bericht über die erste Ausstellung der ukrainischen Kunst und Industrie in Lemberg rekurriert man zum Beispiel auf die nationale Bedeutung traditioneller huzulischer Schnitzkunst. Petruschewytsch, J., in: Ruthenische Revue. Wien 1905, 199 – 203.

liche Auseinandersetzung mit den Völkern und Kulturen ganz Europas begann, bei den Reisebeschreibungen aus der Zeit der Aufklärung und der Romantik, die das aufkeimende Interesse gebildeter Schichten für Land und Leute widerspiegeln.

Diesbezüglich finden sich in der Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde mit Blick auf Galizien die „Länder- und Völker-Merkwürdigkeiten des österreichischen Kaiserthumes von Dr. Franz Sartori, Wien 1809“⁵, und die „Reisebemerkingen über Ungern und Galizien“ von Samuel Bredetzky, evangelischer Superintendent in Galizien und Prediger in Lemberg, ebenfalls Wien 1809. Derartige Quellengattungen würdigte Wolfgang Häusler unter Berücksichtigung von Belsazar Hacquets Reisen durch die Karpaten und anderer bekannter und weniger bekannter Aufklärer und Reisender in seiner Arbeit über das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie.⁶

Über Geschichte, Geographie und Statistik des Königreiches Galizien und Lodomerien aus der Sicht der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts informiert die „Österreichische National-Encyclopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenschaftlichsten Eigentümlichkeiten des österreichischen Kaisertumes“, Wien 1838.⁷

5 Sartoris Reiseerlebnisse in Galizien dürften nicht sehr positiv besetzt gewesen sein. Vgl. „Über das Reisen in Galizien“ Vierter Theil, 173 – 175. Während er den „Goralen in Galizien“ (Dritter Theil, 291 – 294) ein durchaus positives Urteil ausstellt, fällt seine Beschreibung der „polnischen Bauern in Galizien“ (Vierter Theil, 251 – 261) vor allem in Bezug auf die Trunksucht und mangelnde Gastfreundschaft vernichtend aus.

6 Der protestantische Geistliche Samuel Bredetzky (1772 – 1812) stammte aus Ungarn, studierte in Jena, lehrte und predigte in Ödenburg und Krakau und wurde 1806 Superintendent für Galizien. Siehe Häusler, Wolfgang: Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772 – 1848. (= Österreich Archiv. Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde) Wien 1979, S. 67. Von Samuel Bredetzky stammt auch: Historisch-statistischer Beytrag zum deutschen Kolonialwesen in Europa, nebst einer kurzen Beschreibung der deutschen Ansiedlungen in Galizien, in alphabetischer Ordnung. Brünn 1812.

7 Österreichische National-Encyclopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenschaftlichsten Eigentümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes, in Rücksicht auf Natur, Leben und Institutionen, Industrie und Commerz, öffentliche und Privat-Anstalten, Bildung und Wissenschaft, Literatur und Kunst, Geographie und Statistik, Geschichte, Genealogie und Biographie, so wie auf alle Hauptgegenstände seiner Civilisations-Verhältnisse vorzüglich der neueren und neuesten Zeit. Zweyter Band E bis H. Wien 1838, 263 – 268.

Auf die Bedeutung des großen, dreibändigen Werkes von Karl von Czoernig, *Ethnographie der Österreichischen Monarchie*, 1855 – 57 erschienen, und seiner in der ständigen Schausammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde ausgestellten Ethnographischen Karte in vier Blättern für die historische Volkskunde hingegen hat Franz Grieshofer wiederholt hingewiesen.⁸ Besonders im Hinblick auf die Sprachgrenzen und Sprachinseln in dem von so vielen nationalen Gruppen bewohnten Galizien kann sie mit Gewinn konsultiert werden. Dasselbe gilt für Adolf Fickers *Völkerstämme der österreichisch-ungarischen Monarchie*, ihre Gebiete, Grenzen und Inseln, historisch, geographisch und statistisch dargestellt, Wien 1869.

1882 erschien das von Dr. Josef Szujski, Historiker an der Universität in Krakau, verfaßte Buch „Die Polen und Ruthenen in Galizien“⁹ als neuntes des auf zwölf Bände angelegten Übersichtswerkes „Die Völker Österreich-Ungarns. Ethnographische und culturhistorische Schilderungen“. Diesem folgte 1898 der Galizien-Band des Kronprinzenwerkes.¹⁰ Einem aus der Reihe der Autoren, dem Verfasser des Kapitels über die Hausindustrie, dem Sammler und Mäzen Graf Wladimir Dzieduszycki, begegnet man später auch in der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde.

Die „Illustrierte Volks- und Vaterlandskunde des Österreichischen Kaiserstaates“, Wien 1914, enthält einen von Dr. Ludomir R. v. Sawicki verfaßten Beitrag über „Das Königreich Galizien und Lodomerien“, welcher sich auch als handschriftlich bezeichnetes Geschenk des Autors unter den Sonderdrucken unserer Bibliothek wiederfindet.¹¹ Das letzte noch während der Zeit der Monarchie entstandene Überblickswerk mit ethnographischem Charakter tritt uns in Form des bei Georg Müller in München und Leipzig 1916 erschiene-

8 Besonders in seinem Vortrag auf der SIEF-Konferenz in Wien 1994.

9 Wien und Teschen, Verlag von Karl Prochaska, 1882, 282 Seiten.

10 Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Galizien. Wien 1898, 890 Seiten, 281 Zeichnungen.

11 Sawicki, Ludomir R. v.: Das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtume Krakau und den Herzogtümern Auschwitz und Zator. In: Mein Österreich, mein Heimatland. Illustrierte Volks- und Vaterlandskunde des Österreichischen Kaiserstaates. Band II. Wien 1914, 395–450. Als Sonderdruck findet sich in der Bibliothek des Museums weiters: Sawicki, Ludomir: Die Verteilung der Bevölkerung in den Westkarpaten im Allgemeinen. (= *Extrait du bulletin de l'Académie des Sciences de Cracovie*) Cracovie 1909, 886–905.

nen Bandes „Galizien. Land und Leute“ von Dr. A. v. Guttry, entgegen.¹²

In den vergangenen Jahren erschienen in Wien eine Reihe von Büchern und Ausstellungskatalogen mit historischer, wirtschafts- und kulturgeschichtlicher Ausrichtung, welche einerseits im Hinblick auf die Regionen des ehemaligen Galizien mit Gewinn zu lesen sind und andererseits das neuerdings wiedererwachte Interesse für die Kontakte zu den ehemaligen Städten der Habsburgermonarchie bezeugen.¹³

Was nun die Rezeption der galizischen volkskundlichen Literatur in der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde betrifft, so beruhte diese prinzipiell auf persönlichen Kontakten der damals führenden polnischen, ukrainischen, deutschen und jüdischen Wissenschaftler mit Michael Haberlandt, dem Gründer von Verein, Museum und Zeitschrift für Volkskunde in Wien. Man hat durch Rezensionen und Berichte von der gegenseitigen Arbeit Kenntnis genommen und auch gemeinsame Projekte lanciert.

Zunächst ein wenig Statistik: In den Bänden von 1895 bis 1918 – mit dem Ende der Monarchie hören die Nachweise fast schlagartig auf – finden sich 68 bibliographische Nachweise unter den Stichworten Galizien, Polen und Ruthenen und 25 Autorennamen. Viele davon kommen nur einmal vor, mit einem einzelnen Aufsatz oder einer Rezension. Insgesamt waren 20 Aufsätze, 10 Mitteilungen, 9 Chronikbeiträge, 24 Rezensionen und 4 bibliographische Beiträge zu verzeichnen.

Am informativsten in Bezug auf persönliche Kontakte und Verbindungen ist dabei naturgemäß die Chronik. Berichtet wird darin etwa über die Gründung des Vereins für Volkskunde in Lemberg 1895¹⁴,

12 Guttry, A. v.: Galizien. Land und Leute. München und Leipzig 1916, 239 Seiten.

13 Lemberg/L'viv 1772 – 1918. Wiederbegegnung mit einer Landeshauptstadt der Donaumonarchie. Wien 1993, 128 Seiten. Fäßler, Peter, Thomas Held, Dirk Sawitzki: Lemberg – Lwów – Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen. Wien 1993, 207 Seiten. Buszko, Józef: Zum Wandel der Gesellschaftsstruktur in Galizien und in der Bukowina. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil. hist.-Klasse, Sitzungsberichte, 343. Band) Wien 1978, 39 Seiten. Purchla, Jacek: Krakau unter österreichischer Herrschaft 1846 – 1918. Faktoren seiner Entwicklung. Wien 1993, 144 Seiten. Purchla, Jacek: Wien – Krakau im 19. Jahrhundert. Zwei Studien über die österreichisch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1866 – 1914. Wien o.J., 80 Seiten. Zur Beleuchtung der historischen Entwicklung und gegenwärtigen Situation vgl. auch: Kappeller, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine. (= Becksche Reihe 1059) München 1994, 286 Seiten.

14 ZfÖVK, I/1895, S. 121.

über den Plan zur Errichtung eines „Gesellschaftsmuseums“ der Ševčenko-Gesellschaft 1900¹⁵, über eine ruthenische Ausstellung landwirtschaftlicher Produktion und Hausindustrie in Stryi¹⁶. Damit sind zwei wichtige Stichworte gefallen: Hausindustrie und Ausstellungen. Sie umreißen das zentrale Interesse der Ethnographie der Jahrhundertwende in ganz Europa, und so verwundert es nicht, daß die Ethnographie auf der Krakauer Landes-Ausstellung 1887 und der Landes-Ausstellung in Lemberg 1894 ihren bibliographischen Niederschlag in der Wiener Bibliothek finden¹⁷.

In diesem Zusammenhang ist nochmals der Name des Grafen Wladimir Dzieduszycki zu nennen, auf dessen Sammlungen galizischer Hausindustrie das nach ihm benannte Museum in Lemberg zurückgeht¹⁸, der die entsprechende Abteilung in der Ausstellung der österreichischen Hausindustrien auf der Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien 1890 gestaltet hat und in dieser Richtung auch mehrfach publiziert hat. Michael Haberlandt widmete ihm nach seinem Tod 1899 einen ehrenden Nachruf in seiner Zeitschrift.¹⁹ Nachrufe erschienen weiters auch 1910 auf den im 33. Lebensjahr verstorbenen ruthenischen Wissenschaftler Wasyl Domanycky²⁰, und auf den 1915 verstorbenen, besonders durch seine Huzulen-Forschungen ausgewiesenen Professor Wladimir Szuchiewicz.²¹

Wichtige und überaus informative Reiseberichte finden sich in den Jahren 1903 und 1911. Unsigniert und daher vermutlich von Michael Haberlandt erschien ein Auszug aus der Chronik der Ševčenko-Gesellschaft (Heft 10 – 11) über volkskundliche, von der Gesellschaft subventionierte Aufsammlungen ihrer Mitglieder unter den Ruthenen Galiziens, wobei die Namen Szuchiewicz, Rozdolsky, Hnatiuk, Har-

15 ZfÖVK, VI/1900, S. 177.

16 ZfÖVK, XVI/1910, S. 51.

17 Heger, Franz: Die Ethnographie auf der Krakauer Landes-Ausstellung 1887. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Band XVIII (NF VIII) 1899, 1 – 11. Zipper, Albert: Führer durch die allgemeine Landes-Ausstellung sowie durch die königl. Hauptstadt Lemberg. Lemberg 1894, 123 Seiten, 2 Pläne.

18 Muzeum imienia Dzieduszyckich we Lwowie. Dział VII. Etnograficzny. Huculszczyzna. Lwów 1899, 6 Seiten, 37 Abb. auf Taf. i. Anh. Przewodnik po Muzeum im. Dzieduszyckich we Lwowie. Lwów 1907. V. Dział Etnograficzny. 101 – 112.

19 ZfÖVK, V/1899, S. 277.

20 Verfaßt von Z. Kuziela. In: ZfÖVK, XVI/1910, S. 224.

21 ZfÖVK, XXI – XXII/1915 – 1916, S. 66.

matij und Derevianka fallen.²² Artur Haberlandt reiste 1910 im Auftrag der Direktion des Museums für österreichische Volkskunde nach Galizien, um „die für Galizien noch etwas ungenügende Vertretung volkskundlicher Objekte in den Sammlungen des Museums nach Möglichkeit zu fördern“.²³ Er besuchte dabei das Dzieduszyckische Museum, natürlich die Ševčenko-Gesellschaft, das erzbischöfliche Museum mit Schätzen kirchlicher ruthenischer Kunst und volkskünstlerischen Objekten besonders der Huzulen, Bojken und Lemken und das städtische Gewerbemuseum, suchte aber auch eine Reihe von Privatsammlern auf²⁴, deren Unterstützung für die Sammlung galizischer Ethnographica für Wien er sich zu versichern bemühte.

Nicht uninteressant ist auch die Tatsache, daß ein allgemeiner Beitrag Michael Haberlandts 1896 über die Photographie im Dienste der Volkskunde mit zahlreichen Abbildungen aus Galizien und der Bukowina illustriert ist.²⁵

Die größeren Aufsätze und kleineren Mitteilungen²⁶ umfassen inhaltlich ein breites Spektrum mit drei deutlichen Schwerpunkten: Volksüberlieferungen und Volksglaube, Hausindustrie und Volkskunst und Fest- und Brauchforschungen. Der Überhang der Beiträge über Erzählungen, Lieder und Glaubensvorstellungen läßt sich mit der Verankerung der Autoren in der anfangs hauptsächlich literarisch orientierten Ševčenko-Gesellschaft erklären und mit der frühen philologischen Ausrichtung der nationalen Volkskunden überhaupt. Mit der Gründung der Ethnographischen Sektion der Gesellschaft 1895 und der polnischen Ethnographischen Gesellschaft ebenfalls 1895 verbreiterte sich das Themenspektrum deutlich.

Durch das museale Interesse, dem die Zeitschrift für Österreichische Volkskunde vornehmlich verpflichtet war – der Verein arbeitete bekanntlich an der Schaffung eines österreichischen Völkermuseums in Wien – konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf die Produkte der Hausindustrie und auf sonstige verzierte Erzeugnisse, die man damals unter dem Terminus „Volkskunst“ subsumierte. Daher erscheinen Beiträge über die textile Volkskunst der Ruthenen, über

22 ZfÖVK, IX/1903, S. 176.

23 ZfÖVK, XVII/1911, 83 – 85.

24 Es erscheinen die Namen der Sammler und Kustoden Dr. Sternschuß, Dr. Wegrzynowski, Prof. Laska, Herr L. Feigel, Dr. Swiecicki, Wl. Stroner.

25 ZfÖVK, 11/1896, 183 – 186. Als Photograph wird Custos J. Szombathy genannt.

26 Vgl. ÖZV Register 1 – 44, Wien 1944, 1963², 27 – 28.

Ostereier in der Bukowina und Galizien²⁷, über die Krakauer Gürtel, über die Salzschnitzereien der Wieliczkaer Bergarbeiter und über eine huzulische Merk- und Aufschreibtafel, welche durch einen bäuerlichen Sammler aus Ostgalizien in das Wiener Museum gekommen ist.²⁸

Manche Autoren kommen nur mit einem einzigen Beitrag vor, wie etwa der aus Nordböhmen stammende Oberkurator des Francisco-Josefinums in Mödling und Ausschußrat des Vereins für Volkskunde, Robert Eder, der ruthenische Bräuche zu erklären und deuten suchte, welche ihm der Primararzt Dr. Th. Babiý in Mödling aus der Gegend bei Tarnopol mitgeteilt hatte²⁹, oder wie die Lehrerin an der k.k. Fachschule für Kunststickerei in Wien, Louise Schinnerer, die sich im Rahmen ihrer textilen Interessen auch für eine seltene ruthenische Flechttechnik zur Herstellung von Frauenhauben, Schärpen und Betteinsätzen interessierte und diese detailliert beschrieb.³⁰

Der in Wien lebende Gregor oder besser Grigorij Kupczanko, der in Wien die ukrainische Zeitschrift „Prosvišćenie“ i „Vinočok“ herausgab, publizierte in der Zeitschrift für Österreichische Volkskunde einen Aufsatz über den Ursprung des Weltalls nach den Begriffen des kleinrussischen Volkes in Österreich-Ungarn,³¹ wobei er mit Kleinrussen, die in der gesamten Ukraine lebenden „Russki“ bezeichnete, die sich in Galizien „Russinen“ nannten und in der Bukowina und in Ungarn „Russnaken“. Die Bezeichnung Rutenen war lediglich in Österreich-Ungarn gebräuchlich. Von Grigorij Kupczanko stammt auch der Band „Naša Rodina“ (Unsere Heimat) mit einem großen Beitrag über „Russki v Galicinj“.³²

Julijan Jaworskij aus Lemberg trug in den Jahren 1896 bis 1898 für die Zeitschrift mehrere größere und kleinere Abhandlungen über galizische Erzählungen, Zaubermärchen, Zaubermittel und Hausgeister bei. Ludwig Młynek, Mittelschulprofessor in Tarnów, publizierte zwischen 1898 und 1905 vor allem zu den Themen Sage und Brauch im polnischen Westgalizien und bereicherte die Sammlungen durch Salzschnitzereien der Bergarbeiter von Wieliczka.

27 Vgl. dazu auch Krceka, Franciszka: Pisanki w Galicyi. Zestawienie materyalu, zebranego w roku 1892. Lwow 1893, 20 Seiten.

28 ZfÖVK, XXI – XXII/1915 – 1916.

29 ZfÖVK, XVIII/1912, 46 – 49.

30 Schinnerer, Louise: Textile Volkskunst bei den Rutenen. In: ZfÖVK, I/1895, 172 – 179, 4 Abb.

31 ZfÖVK, VII/1901, 13 – 19.

32 Grigorij Kupczanko, Naša rodina. Videnj 1897, 93 – 172.

Die für Galizien wichtigsten Namen im Autorenkatalog der Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde sind Ivan Franko und Volodimir Hnatiuk³³, Volodimir Šucevyč³⁴, und Raimund Friedrich Kaindl³⁵. In der Zeitschrift publizierten nur Franko und Kaindl, aber eine Reihe der maßgeblichen Werke der beiden anderen Wissenschaftler befinden sich in der Wiener Bibliothek – häufig mit persönlichen Widmungen an Michael Haberlandt –, und sie wurden dementsprechend auch im Rezensionswesen der Zeitschrift berücksichtigt. Auf das Werk Kaindls und dessen Schwerpunkt Bukowina und Karpatendeutschtum wird hier nicht näher eingegangen. Es ist jedoch auch bei Untersuchungen über Galizien stets in Betracht zu ziehen, da Kaindl in seinen Forschungen immer wieder auf das gesamte Karpatengebiet ausgreift.³⁶

Ivan Franko erscheint als Autor in der Zeitschrift für Österreichische Volkskunde insgesamt nur drei Mal, aber jedes Mal mit einem gewichtigen Beitrag. 1902 rezensierte er auf fünfzehn Seiten mit 24 Textabbildungen und 6 Tafeln ausführlich das mehrbändige Hauptwerk Volodymyr Šucevyčs über die Huzulen.³⁷ Eine Ergänzung zu

33 Ivan Franko, 1856 – 1916, ukrainischer Schriftsteller und Kulturhistoriker, promovierte 1893 in Wien, Mitbegründer der Ukrainischen Radikalen Partei 1890. Volodymyr Hnatiuk, 1871 – 1926, Ethnograph, Vorsitzender der Ethnographischen Sektion der Ševčenko-Gesellschaft. Zu ihrer Bedeutung für die ukrainische Volkskunde vgl. Kuzela, Zeno: Die ukrainische Volkskunde. In: Zalozieckyj, V. (Hg.): Das geistige Leben der Ukraine in Vergangenheit und Gegenwart. (= Deutschland und Ausland 28. /29. Heft) Münster 1930, 164 – 182.

34 Volodymyr Šucevyč (Wladimir Szuchiewicz), Mittelschulprofessor.

35 Raimund Friedrich Kaindl (1866 – 1930), Historiker und Volkskundler, Mittelschulprofessor in Czernowitz mit stark deutschnationaler Orientierung, ab 1901 Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Czernowitz, 1915 Berufung an die Universität Graz. Vgl. Kipper, Heinrich: Raimund Friedrich Kaindl 1888 bis 1918. Dreißig Jahre karpathendeutscher Arbeit. Lemberg, Bund der christlichen Deutschen in Galizien, 1918, 13 Seiten. Klein, Anton Adalbert, Adolf Mais, Helmut J. Mezler-Andelberg: Raimund Friedrich Kaindl 1866 – 1966. Kulturhistorische Ausstellung Joanneum Graz. Graz 1966, 71 Seiten 1 Bildtaf. Mit einer ausführlichen Bibliographie.

36 Dies gilt, wenn auch in viel geringerem Umfang, auch für andere Autoren mit Beiträgen über die Bukowina in der Zeitschrift für Österreichische Volkskunde. Z.B. Auguste von Kochanowski: Ostereier in der Bukowina und in Galizien. In: ZfÖVK, V/1899, 155 – 161.

37 Šucevič, Volodimir: Huculščyna. Von der Ševčenko-Gesellschaft 1899 in ukrainischer und vom Muzeum Imienia Dzieduszyckich von 1902 bis 1904 in polnischer Sprache herausgegeben. Rezensiert von I. Franko in ZfÖVK, VIII/1902, 199 – 214.

dieser Rezension erfolgt von Raimund F. Kaindl auf dem Fuße. Er findet seine eigenen Forschungen über die bukowinaer, galizischen und oberungarischen Huzulen sowohl von Šucevyč als auch von Franko zuwenig gewürdigt. Welch nationale Spannungen in Galizien auch innerhalb der wissenschaftlichen Kommunität in diesen Zeiten geherrscht haben mögen, läßt sich aus dem Schlußsatz dieser Replik entnehmen: „Hoffentlich wird ihm [Prof. Šucevyč] seine eingehende Beschäftigung mit den Huzulen nicht von seinen polnischen Landsleuten so verübelt werden, wie es mir von Seite der Rumänen der Bukowina geschehen ist.“³⁸

1905 berichtete Franko in der Zeitschrift über eine auf gemeinsamen Antrag der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg und des Vereins für Volkskunde in Wien organisierte wissenschaftliche Expedition zur anthropologisch-ethnologischen Erforschung des Bojkenlandes.³⁹ Die Expedition bestand aus Ivan Franko selbst, Professor Theodor Volkov aus Paris, Zeno Kuzela, damals Hörer der Universität Wien⁴⁰, sowie Ingenieur Paul Riabkov aus Rußland und dauerte insgesamt etwas länger als einen Monat. Ziel des Unternehmens war die Sammlung von Gegenständen der materiellen Kultur für das Museum der

38 ZfÖVK, VIII/1902, 254 – 255. Kaindl publizierte 1894 bereits eine Monographie über die Huzulen, die von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, der er ab 1891 als wirkliches Mitglied angehörte und von wo er wesentliche Anregungen erfuhr, unterstützt worden war. In den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft erschienen in den Jahren 1896 bis 1898 seine Arbeiten zur Hausforschung bei den Huzulen.

39 ZfÖVK, XI/1905, 17 – 32. Solche Forschungsreisen erfolgten um die Jahrhundertwende wiederholt, wobei immer wieder die Huzulen besonderes Interesse erweckten. Paul Traeger legte 1903 eine Sammlung anthropologischer und ethnographischer Photographien und hausgewerblicher Erzeugnisse der Huzulen vor, die er von einer Reise 1898 heimgebracht hatte. Vgl.: Zeitschrift für Ethnologie, Heft 4, 1903, 607 – 619.

40 Zeno Kuziela, 1910 offensichtlich schon promoviert, taucht in einem einzigen Jahrgang der Zeitschrift für Österreichische Volkskunde (XVI/1910) mehrfach als Autor und vor allem als Rezensent, u.a. von Werken Hnatjuks, Frankos, Voznjaks und anderen auf. Darunter ist auch ein Band über das Geschlechtsleben des ukrainischen Bauernvolkes, welcher als Beiwerk zum Studium der Anthropophyteia mit einem Vorwort und Erläuterungen von Friedrich Salomon Krauß, Leipzig 1909, erschienen ist. Kaindl rezensierte im selben Band zwei Separatdrucke Kuzielas über das Sammeln von ethnographischen Materialien, Lemberg und Czernowitz 1919. 20 Jahre später publizierte Kuziela von Berlin aus eine vorzügliche Übersicht der Studien über die ukrainische Volkskunde der letzten 150 Jahre. Vgl. Anm. 33.

Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg und das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien, die Anfertigung von ca. 500 Photographien und ca. 300 „Messungen an lebendigen Menschen“ zum Zwecke des anthropologischen Vergleichs. Der am Ende der Ausführungen angekündigte Schluß des Berichtes ist in der Zeitschrift nicht mehr erfolgt. Eine Studie über das älteste ruthenische Volkslied beschloß 1907 die Beitragstätigkeit Frankos für die Zeitschrift.⁴¹

Unter den 24 Rezensionen von ethnographischen Werken mit galizischer Thematik fallen von der Anzahl her besonders jene des Prager Folkloristen Jiří (G.) Polívka ins Gewicht, der das laufende Erscheinen des *Etnografičny zbirnyk* anzeigte, soweit es um die Erforschung von Volkserzählungen, Märchen, und Novellen ging, und jene von Raimund Kaindl. Kaindl verdanken wir auch ausführliche und wichtige zusammenfassende Berichte über die laufend erscheinenden anthropologischen und volkskundlichen Arbeiten in Galizien.⁴²

Bemerkenswert waren auch die Versuche Haberlandts, für seine Zeitschrift jährliche Übersichtsbibliographien der österreichischen Kronländer erstellen zu lassen. Über die Schwierigkeit, für diese mühsame Arbeit Mitarbeiter zu gewinnen, klagte er 1901.⁴³ Für Galizien und die Bukowina gelang diese Aufgabe jedenfalls in den Jahren 1895 bis 1902. Als Verfasser der zum Teil kommentierten Bibliographien scheinen Jan Goldberg, Lemberg, Roman Zawiliński, Krakau, und Johann Polek, Czernowitz, auf.⁴⁴

Neben den im Zusammenhang mit Galizien stehenden schon genannten thematischen Schwerpunkten, kristallisieren sich in der Galizien-Literatur der Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde noch weitere Interessensgebiete heraus. Siedlung und

41 ZfÖVK, XIII/1907.

42 Kaindl, R. F.: Bericht über neue anthropologische und volkskundliche Arbeiten in Galizien. Sonder-Abdruck aus Band LXXVIII, Nr. 15 des *Globus*. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, ausgegeben am 20. Oktober 1900, 240 – 243.

43 Hittmair, Anton und Michael Haberlandt: Die volkskundliche Bibliographie der österreichischen Kronländer. In: ZfÖVK, VII/1901, 149 – 150.

44 Goldberg, Jan: Bibliographie: Polen und Rutenen. In: ZfÖVK, I/1895, 361 – 369. Zawiliński, Roman: Bibliographische Übersicht der polnischen Volkskunde in Galizien in den Jahren 1895 und 1896. In: ZfÖVK, V/1899, 32 – 38. Polek, Johann: Volkskunde der Bukowina 1896. In: ZfÖVK, IV/1898, 56 – 57. Polek, J.: Bibliographische Übersicht der Bukowinaer Volkskunde 1897 – 1900. In: ZfÖVK, VIII/1902, 152 – 155.

Haus ist eines davon, das einerseits in Sammelwerken⁴⁵, und andererseits in seinen regionalen architektonischen Besonderheiten, wie etwa den Holzkirchen im Karpatenraum, abgehandelt wird.⁴⁶

Dieser systematisch gesammelten Literatur stehen andere, wie zufällig erscheinende Belege gegenüber, die aber eben nicht zufällig ins Haus kamen, sondern die alle auf persönlichen Kontakten mit der Direktion des Wiener Museums beruhen, was aus den handschriftlichen Widmungen der Autoren in den Büchern und Sonderdrucken hervorgeht. Die Volkskultur des jüdischen Galizien ist in Beiträgen über neuhebräische Aufklärungsliteratur aus Galizien⁴⁷, über brauchwürdige Besonderheiten⁴⁸ und volkstümliches Kunsthandwerk⁴⁹ vertreten.

Daneben finden sich an verstecktesten Stellen wie der Wochenschrift zur Förderung des deutschen Mühlengewerbes publizierte Beiträge, wie etwa „Über das Schwarzbrot des galizischen Landvolks“, Leipzig 1915.⁵⁰ Daß es sich dabei nicht nur um Ernährungs-

45 Haberlandt, Michael, Anton Dachler: Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Herausgegeben vom Österr. Ingenieur- und Architekten-Verein. Dresden 1906, 228 Seiten. Dachler rezensierte auch einschlägige Werke, z.B. über polnische Bauwerke aus Westgalizien in der Zeitschrift für Österreichische Volkskunde. Vgl. ZfÖVK XI/1905, 204 – 205. Hupka, Stanislaus: Über die Entwicklung der westgalizischen Dorfstände in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine wirtschafts- und kulturgeographische Studie. Teschen 1910, 448 Seiten.

46 Kopera, Feliks, Stephan Was: Die Holzkirchen Westgaliziens. 1. Serie, 1. Heft, Krakau 1913, 40 S., 65 Fig. Sicynskyj, B.: Dereviani dzvinyzi i zerkvi galizjkoj ukrainy. [Glockentürme und Kirchen in der Haliczzer Ukraine (Ostgalizien)] Lviv 1925, 49 + LXV Seiten. Zaloziecky, W. R.: Gotische und barocke Holzkirchen in den Karpathenländern. Wien 1926, 124 Seiten. Chtcherbakivsky, Daniel: L'art de l'Ukraine. II. Les églises de bois en Boukovine et en Galicie. Croix tombales et croix de routes crucifix et chapelles. Kiev – Prague 1926, XXXIV Seiten, 128 Abb. auf Taf. i. Anh., Text in ukrainischer und französischer Sprache. Zu verzeichnen ist auch eine französische Publikation über Glockengießer in Galizien und der Bukowina von 1878. Bataillard, Paul: Les Zlotars dits aussi dzvonkars tsiganes fondeurs en bronze et en laiton dans la Galicie orientale et la Bukovine. Paris 1878, 499 – 568. Als Sonderdruck von Dr. M. Kopernicki dem Museum gewidmet.

47 Weissberg, Max: Die neuhebräische Aufklärungs-Literatur in Galizien. Leipzig und Wien 1898, 88 Seiten.

48 Rappaport, Samuel: Aus dem ostjüdischen Volksleben. Seuchenhochzeit. o.O., o.J., 16 Seiten.

49 Fränklowa, Giza: Wycinanka zydowska w polsce. (Papierschnitte bei den Juden in Polen). Lwów 1929, 14 Seiten, 16 Abb.

50 Maurizio, A.: Über das Schwarzbrot des galizischen Landvolks. In: Die Mühle.

fragen handelt, sondern um die für die Volkskunde zeitweise beinahe kultischen Status annehmende Frage der Kulturgeschichte des Brotes, belegt ein weiterer Beitrag desselben Autors, Prof. Dr. A. Maurizio aus Lemberg, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.⁵¹

Abschließend noch ein Wort zum großen Komplex des „Karpatendeutschums“, welcher als Teil der sogenannten Sprachinselvolkskunde reichen Niederschlag in der volkskundlichen Literatur des ausgehenden 19. und vor allem im 20. Jahrhundert fand. Waren es anfangs die gebildeten Schichten aus allen in Galizien zusammenlebenden Nationalitäten, die in einer Art Binnenexotismus die kulturellen Äußerungen der Land- und Bergbewohner in Rückzugsgebieten, seien es Huzulen, Goralen, Bojken oder Lemken, untersuchten, so verschob sich der Blickwinkel mit dem Aufflammen von Nationalitätenkonflikten mehr in Richtung der Verteidigung der eigenen Kulturen. Die Beschäftigung mit Geschichte, Sprache und Kultur des Volkes diente nicht mehr theoretischem Erkenntnisgewinn, sondern mündete bewußt in politische Volkstumsarbeit, um breitere Kreise für die nationale Sache zu mobilisieren.

Diese Verschiebung wird etwa im Werk Raimund Friedrich Kaindls deutlich⁵² und verstärkte sich massiv in den 30er Jahren, wo eigene Zeitschriften und Buchreihen mit deutschnationaler Zielsetzung gegründet wurden.⁵³ In dieser Zeit entstanden auch mehrere Sagen- und

Wochenschrift zur Förderung des deutschen Mühlengewerbes. 52. Jg., 32. Nr., Leipzig 1915.

51 Maurizio, A.: Verarbeitung des Getreides zu Fladen seit den urgeschichtlichen Zeiten. In: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Neue Folge, XVIII. Band, 1. Heft. Zürich 1916. 1 – 30.

52 Hießen seine frühen Aufsätze „Die Weihnachtsfeier in der Bukowina und in Galizien“ (In: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung Nr. 152, Leipzig 1894), „Die Seele und ihr Aufenthaltsort nach dem Tode im Volksglauben der Rutenen und Huzulen“ (In: Globus, Bd. LXVII Nr. 23, Braunschweig 1895), „Der Festkalender der Rusnaken und Huzulen“ (In: Mitth. d. k.k. Geogr. Gesellschaft in Wien, Heft VI u. VII, Wien 1896) oder „Die Majki-Nauki, Waldfräulein der Bojken und Huzulen“ (In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 110, München 1902), so engagierte er sich später mehr und mehr für das nationale Deutschtum im Osten mit Beiträgen wie „Unkultur und Selbstbestimmungsrecht im Osten“ (In: Deutsche Warschauer Zeitung, 4. Jg., Nr. 171, Warschau 1918) oder „Die Deutschen in Galizien“ (In: Deutsches Vaterland, 2. Jg., 1. Heft, Wien 1920).

53 Karpathenland (1928), Deutsche Monatshefte in Polen (1935), Deutsche Gauen in Polen (1. Heft: Die deutsche Sprachinsel Bielitz-Biala-Plauen 1923), Deutschtum und Ausland (26./27. Heft: Kuhn, Walter: Die jungen deutschen Sprachinseln in Galizien. Münster 1930. 46. Heft: Schmid, Hans: Sprachinsel und Volkstums-

Liedersammlungen der Deutschen in Galizien und Arbeiten zur Erforschung des deutschen Volksschauspiels in Galizien.⁵⁴

Heute obliegt es uns, nach all den historischen Nationalismen, ob deutscher, polnischer oder ukrainischer Provenienz, zurück zur Gründungsidee des Österreichischen Museums für Volkskunde zu finden: zu gegenseitigem Verständnis durch Kenntnis, Vergleich und Analyse der jeweiligen Kulturen. Dazu bieten sowohl die Sammlungen als auch das Archiv und die Bibliothek des Museums reiches Anschauungsmaterial, das einer vielschichtigen Bewertung unter gegenwärtigem Blickwinkel offensteht.

Margot Schindler, *The Ethnography of the Crown Land of Galicia in Austrian Ethnographic Specialised Journalism. Contributions and Reception. A Commented Bibliography*

The institutionalisation of the science of ethnography took place roughly simultaneously almost everywhere in Europe towards the end of the last century. There were lively contacts between scholarly representatives of the subject in the form of correspondence, exchange of publications, and reviewing. Ample evidence of these contacts between the Vienna museum and scholars publishing in the field of ethnography in the crown land of Galicia can be found in the library of the Austrian Museum for Ethnography. From 1895, the year of its foundation, to the end of the monarchy the Austrian Ethnographic Journal has proved to be the most important source for the reception of Galician ethnographic literature in Austria.

entwicklung. Die Wandlung volkskundlichen Bestandes in der deutschen Sprachinsel Machliniec in Ostgalizien. Münster 1931). Schneider, Ludwig: Das Kolonisationswerk Josefs II. in Galizien. Posen – Leipzig 1939, 402. (Gedruckt mit Unterstützung der Mittelstelle „Landsleute drinnen und draußen“, Kaiserslautern).

- 54 Rech, Friedrich, Otto Kantor: Heimatlieder aus den deutschen Siedlungen Galiziens. Biala bei Bielitz 1924. Karasek-Langer, Alfred: Die Erforschung des Deutschen Volksschauspiels in Galizien. (= Schaffen und Schauen. Mitteilungsblatt für Kunst- und Bildungspflege in der Wojewodschaft Schlesien. 8. Jg., Nr. 5/6, 1932) Schneider, Ludwig, Lemberg: Zipser Kulturträger in Galizien. (Schaffen und Schauen. 9. Jg., Nr. 10, 1933). Beck-Vellhorn, Frieda: Schwäbische Dorfmusik. Dorfmusik der Deutschen in Galizien. Plauen 1936. Beck-Vellhorn, Frieda: Aus deutschen Gauen. Lieder der Deutschen in Galizien. Leipzig 1936. Karasek-Langer, Alfred, Elfriede Strzygowski: Sagen der Deutschen in Galizien. Plauen 1932.

Galizien in der Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde

Franz Grieshofer

Während für die Illustration des Galizien-Bandes der „Österreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild“ die bedeutendsten lokalen Künstler die Vorlagen für die Xylographien liefern, bedient sich die Ethnographie/Anthropologie bereits des neuen Mediums der Photographie. So beginnt Michael Haberlandt, der 1896 vor dem „Camera-Club der Amateurphotographen“ einen Vortrag über „Die Photographie im Dienste der Volkskunde“ hält, parallel zur Objektsammlung im Österreichischen Museum für Volkskunde konsequenterweise auch mit dem Aufbau einer Photothek. In dem Beitrag werden die Art der Erwerbung, der Umfang und Stellenwert der photographischen Bilddokumente aus Galizien beleuchtet.

Graphik versus Photographie

Die Gründung des Österreichischen Museums für Volkskunde fällt in die Zeit der Herausgabe des Epochalwerkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“. Beide, Museum wie die nach ihrem Initiator Kronprinz Rudolph allgemein als „Kronprinzenwerk“ bezeichnete Enzyklopädie, verfolgen das gleiche Ziel. Sie möchten die Kenntnis über die in der Monarchie vereinigten Länder und über die darin wohnenden Völker vermehren. Während sich das „Kronprinzenwerk“ bemüht, Landschaft, Geschichte, Wirtschaft, Kunst und Kultur einer interessierten Leserschaft literarisch nahe zu bringen, versucht das Museum mit einer Präsentation vergleichbarer, realer Zeugnisse aus dem Bereich der Volkskultur auf die gemeinsamen Wurzeln und regionalen Besonderheiten hinzuweisen.

Zur Veranschaulichung der Texte verwenden die Herausgeber der Enzyklopädie Illustrationen, die von den bedeutendsten Künstlern

der betreffenden Regionen stammen.¹ Die speziell für die Publikation angefertigten Originale befinden sich bekanntlich heute im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.² Anlässlich des Symposiums über die Anfänge der volkskundlichen Sammlung und Forschung in den Karpatenländern wurde eine Auswahl der für den Band Galizien geschaffenen Vorlagen in einer Ausstellung im Museum für Ethnographie und Kunstgewerbe in L'viv/Lemberg präsentiert, bei der man sich von der Qualität dieser Bilder überzeugen konnte.³ Für die Drucklegung im „Kronprinzenwerk“ mußten von den Zeichnungen, Aquarellen, Gouachen und Ölskizzen in einer eigens dafür eingerichteten Anstalt Xylographien angefertigt werden.

Michael Haberlandt dachte zur Veranschaulichung seines neuen „Völkermuseums“, das er im Herbst 1896 für die Öffentlichkeit zugänglich machte, hingegen an den Einsatz der Photographie. „Es wäre auf das lebhafteste zu wünschen, dass so vieles im österreichischen Volksleben, das sich vorläufig oder überhaupt nicht in dieser Sammlung befindet und befinden kann, wenigstens in guten Bildern (Photographien) vertreten sei. Wir hoffen, die zahlreichen Amateur-Photographen, welche stets bestrebt sind, für ihre Camera und ihre schöne Kunst würdige Stoffe zu finden, werden sich des volkskundlichen Gebiets mit warmem vaterländischen Eifer bemächtigen, und bitten sie angelegentlich, dass sie dem Vereinsmuseum (Wien I., Wipplingerstraße 34) je einen Abzug ihrer einschlägigen Arbeiten widmen wollen. Dieselben werden stets mit dem Namen des Autors zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden.“⁴

1 Kohl, Irene: Entstehungsgeschichte und Konzeption des „Kronprinzenwerkes“. Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. In: Irene Kohl, Emil Brix: Galizien in Bildern. (= documenta ethnographica 2), Wien 1997, S. 11 – 19.

2 Mraz, Gerda: Porträtsammlung und Bildarchiv. In: „Schatzhäuser Österreichs“. Die Österreichische Nationalbibliothek, hg. vom Bundespressedienst, Wien 1995, S. 72 – 82.

3 Die Ausstellung „Galizien in Bildern“ wurde zuerst in Lemberg, dann in Krakau und anschließend im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien gezeigt. Dazu erschien in Krakau und in Wien eine Begleitveröffentlichung: a) Galicja w obrazach z kolekcji Następcy Tronu Arcyksięcia Rudolfa. Kraków 1996. b) Kohl, Irene, Emil Brix: Galizien in Bildern. Die Originalillustrationen für das „Kronprinzenwerk“ aus den Beständen der Fideikommißbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek. (= documenta ethnographica 2), Wien 1997.

4 Haberlandt, Michael: Die Photographie im Dienste der Volkskunde. In: ZfÖV, II/1896, S. 183 – 186, zit. S. 186.

Die unter dem Dach der Anthropologie sich als eigenes Fach etablierende Volkskunde greift somit gleich zu Beginn ihrer Institutionalisierung auf das neue Medium der Photographie als Dokumentationsmittel und Forschungsinstrument zurück.⁵

Die rasche technische Weiterentwicklung der Photographie, ihre praktikablere Handhabung und der immer mühelosere Einsatz führen zu einem breiten Anwendungsbereich. Neben der Berufsphotographie gewinnt die Amateurphotographie immer stärker an Bedeutung.⁶ Es war daher naheliegend, daß sich die Volkskunde (Ethnographie) dieser Möglichkeiten zu bedienen beginnt.

Als einer der ersten wandte sich Gustav Bancalari 1891 in einem Aufruf in der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ an die Liebhaber der Photographie, sich in den Dienst der Hausforschung zu stellen. Bei der von ihm kreierte Punkt- und Linear-Methode zur Erfassung der Haustypen betrachtete er die Zeichnung als einen unverzichtbaren Bestandteil zur Ergänzung der Beschreibung. Da er selbst kein besonders begabter Zeichner war und wohl auch aus Gründen der Zeitersparnis, sah er in der photographischen Dokumentation ein geeignetes Hilfsmittel. Zur Verbreitung seiner Idee propagierte er den Einsatz der Photographie auch in den „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“.⁷

Einer, der Bancalari's Idee in die Tat umsetzte, war Johann R. Bünker. Er führte bei seinen hauskundlichen Forschungswanderungen eine Photoausrüstung bei sich, die er in einem Tornister und in einer Handtasche verwahrte. Der Tornister enthielt einen photographischen Apparat und sechs Doppelkassetten, gefüllt mit einem Dutzend Trockenplatten, die Handtasche war mit zwei weiteren Dutzend Trockenplatten gefüllt und mit einer roten Laterne zum Einlegen der Platten, was er stets bei Nacht besorgte.⁸ Da die Ausrüstung sehr

5 Einen Überblick über die Visuelle Anthropologie bietet Ernő Kunt, Foto-Anthropologie. Bild und Mensch im ländlichen Ungarn der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Bearb. v. Edith A. Weinlich. Würzburg 1990 (= Veröffentl. zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 43).

6 Starl, Timm: Das Bildmedium der privaten Welt. Zur Entstehung und Funktion der Knipsphotographie. In: Geschichte der Photographie in Österreich. Bad Ischl 1983, S. 295 – 310, Tafelteil S. 335 – 351.

7 Bancalari, Gustav: Vorgang bei der Hausforschung. In: Mitt. d. Anthropol. Gesellschaft, XXII/1892 (63).

8 Bünker, Johann R.: Das Bauernhaus in der Heanzerei (Westungarn). In: Mitt. d. Anthropol. Gesellschaft, XXV/1895, S. 91 – 92. Über seine Photoausrüstung

schwer war, engagierte er einheimische Träger, die ihm gleichzeitig als Gewährspersonen dienten. Bei seinen Wanderungen bevorzugte Bünker übrigens die Zeit des Vorfrühlings, da um diese Jahreszeit die Temperatur noch angenehm und das Laubwerk der Sträucher und Bäume noch nicht so entwickelt war, „was wieder der Hausforscher und Photograph nicht genug zu schätzen weiß“.

Seine hauskundlichen Wanderungen führten Bünker übrigens auch in den polnischen Teil des ehemaligen Galiziens, nach Zakopane und Neumarkt, wovon ebenfalls Dokumentarphotos vorliegen. Die originalen Glasplatten wurden vor einigen Jahren in Sopron wiederentdeckt.⁹

Photographie im Dienste der Volkskunde

Michael Haberlandt sah für die Photographie allerdings ein wesentlich weiteres Betätigungsfeld als nur die Hausforschung. In einem Vortrag mit dem Titel „Die Photographie im Dienste der Volkskunde“ vor dem „Camera-Club der Amateurphotographen“, der in den Wiener Photographischen Blättern abgedruckt wurde und der auszugsweise auch im zweiten Heft der Zeitschrift für österreichische Volkskunde erschien, machte er die Mitglieder auf den breiten Anwendungsbereich der Photographie in der volkskundlichen Forschung aufmerksam, indem er einleitend feststellte: „Heutzutage zieht jede Wissenschaft die schöne Kunst der Photographie in ihren Dienst. Nicht nur die Naturwissenschaften, auch die Geist- und Kunstwissenschaften fordern Abbildungen ihrer Gegenstände von der Photographie, da sie in solcher Schärfe und Genauigkeit, in solcher Raschheit und Zuverlässigkeit von nichts anderem geliefert werden können.

schreibt er an dieser Stelle: „Mein photographischer Apparat ist eine Touristen-camera von Rud. A. Goldmann in Wien, Wieden, Victorgasse 14 (Preis des Apparates samt Stativ, Tornister und drei Doppeltassetten 36 fl.), das Objektiv ein Rapid Rectilineas, Serie A, nr. 2, von Francais (Preis 38 fl.). Die verwendeten Platten waren Gelatine-Emulsionsplatten (16 1/2:12 1/2) von Dr. C. Schleussner (Generalvertretung für Österr.-Ung.: Carl Selb, Wien, Judenplatz 2). Expositionszeit 1 Stunde. Von 36 Aufnahmen mißglückten nur zwei durch meine eigene Schuld.“

⁹ Eine Auswahl seiner Photos aus Neumarkt und Poronin bei Zakopane findet sich auf der Tafel „Galizien Nr. 1“ im großen Mappenwerk „Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn“, das vom Ingenieur- und Architekten-Verein 1905 herausgegeben wurde. Der Photonachlaß (Glasplatten) von Johann R. Bünker wird im Ferenc Liszt Muzeum in Sopron aufbewahrt.

Auch die junge Wissenschaft der Volkskunde wendet sich vertrauensvoll an die Pfleger und Freunde dieser schönen Kunst.“¹⁰ Der Volkskunde verschwinde nämlich der Stoff zusehends vor den Augen und unter den Händen. Die Verstädterung bewirke, daß die ländliche Kultur unwiederbringlich zerstört werde und es daher gelte, „in elfter und zwölfter Stunde“ einzugreifen, um das nationale Erbe wenigstens im Bild festzuhalten und für die Wissenschaft zu bewahren. Folgende Themenschwerpunkte möchte Haberlandt von den Amateur-Photographen berücksichtigt wissen:

1. Anthropologische Aufnahmen,
2. Aufnahmen zur Hauskunde,
3. Trachtenbilder,
4. Cultische Gegenstände,
5. Volkstümliche Spiele und Lustbarkeiten, dramatische Darstellungen, Umzüge etc. und
6. Verschiedene Szenen und Situationen bei der ländlichen Arbeit.

Dazu führt er jeweils näher aus, worauf vom volkskundlichen Standpunkt aus zu achten ist und wie die Aufnahmen zu dokumentieren sind. Zur Illustration seines Anliegens sind dem Beitrag in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde entsprechende Abbildungen beigelegt. „Die sechs Textbilder dieses Aufsatzes sind Proben derartiger Aufnahmen und nach photographischen Aufnahmen des Herrn Custos J. Szombathy angefertigt.“¹¹ Daß diese Photos in Galizien gemacht wurden, erweist sich im Zusammenhang mit unserer Thematik als besonders glücklicher Zufall.

Michael Haberlandt hatte die Photographie als wissenschaftliches Instrument und als Dokumentationsmittel im Umfeld der Anthropologie kennen und schätzen gelernt.¹² Er war daher von Anfang an bestrebt, die Photographie für die Volkskunde zu nutzen. So begann er konsequenterweise parallel zur Objektsammlung und zur Errichtung einer volkskundlichen Bibliothek im neugegründeten Museum für Volkskunde mit dem Aufbau einer Photothek und eines Bildarchivs. 1898 nimmt er den Aufruf der jüngst gebildeten „Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie“ zur Mitwirkung am „Photographischen Museum im Dienste der sächsischen

10 ZfÖV II/1896, S. 183 – 186.

11 Ebda.

12 Pöch, Rudolf: Das Photographieren auf anthropologischen Forschungsreisen. In: Photographische Korrespondenz, 57. Jg., Wien 1910, S. 105 – 115.

Volkskunde“ wahr, seine eigene volkskundliche Photographieranleitung in gekürzter Form im 4. Jahrgang der Zeitschrift abermals zu wiederholen und an die geehrten Amateure die Bitte zu richten, Abzüge ihrer Aufnahmen, die für die österreichische Volkskunde von Interesse sind, dem „Museum für österreichische Volkskunde“ zu überlassen.¹³

Unter den ersten, die seinem Aufruf nachkamen, war jener bereits genannte Josef Szombathy. Die ersten 43 Nummern im Photokatalog umfassen nämlich ein Konvolut von Photographien aus Galizien und Bukowina, die der Kustos am Naturhistorischen Museum seinem Kollegen an der Anthropologischen Abteilung, Michael Haberlandt, für sein neues Museum zur Verfügung stellte.

Die handschriftlichen Eintragungen im Katalog beginnen mit dem Jahr 1894. Neben der laufenden Nummer finden sich in drei weiteren Rubriken Angaben

- a) über den Inhalt und den Ort,
- b) über das Format bzw. die Art des Photos und
- c) über die Herkunft und die Art der Erwerbung (mit Angaben über die Höhe des Ankaufs).

Beim Format wird zwischen „Cabinet“- , „Visit“- und „Folio“-Photos unterschieden.¹⁴ Bis zum Jahr 1900 verzeichnet der Katalog 520 Nummern, die bis zum Jahr 1912 auf 2140 anwachsen. Da die Eintragungen bis zu diesem Jahr sehr flüchtig und in einer schlecht lesbaren Schrift erfolgten, entschloß sich Haberlandt, den Inventarband in Reinschrift zu übertragen. Daneben begann er separat Kataloge für Glasplatten und Negative, für Dias und einen eigenen Katalog für die Graphik zu führen. Gegenwärtig umfaßt die Photothek des Österreichischen Museums für Volkskunde rund 59.000 Positive, 8.000 Dias (einschließlich Glasplatten) und 15.000 Negative (plus 1.400 Negativstreifen).

Obwohl man im Louvre bereits 1855 begann, die Objekte der Sammlung zu photographieren, spielte die photographische Dokumentation der Sammlungsgegenstände bei Haberlandt zunächst keine

¹³ ZfÖV, IV/1898, S. 218 – 219.

¹⁴ Die Ausmaße der Formate waren bei:

Visit: Bild 94:58, Karton 102:63

Cabinet: Bild 140:103, Karton 165:107

Postkarte: Bild 140:90

Folio = Großformat

große Rolle. (Heute machen die Objektphotos den Hauptbestandteil des Inventarzuwachses aus.) Laut Katalog überwiegen unter den Positiven zunächst Photos, die von Photo-Ateliers zu kommerziellen Zwecken hergestellt wurden. Neben der Porträtfotographie (Visitenphotos) erkannten die Berufsphotographen bald den durch den Tourismus hervorgerufenen Bedarf an Landschafts- und Städteaufnahmen, an Architekturaufnahmen, an Darstellungen von Volkstypen bzw. Volkstrachten der verschiedenen Volksgruppen bzw. Regionen. Die Photographie setzt damit die Tradition der Trachtenserien des 19. Jahrhunderts (Lithographien) fort. Es handelt sich dabei um sogenannte „Atelierphotos“, bei denen die Dargestellten vor romantisch-kitschiger Kulisse samt der unvermeidlichen Brüstung oder Säule posieren. Verbreitung fanden diese Photos in Form von Postkarten.¹⁵

Eine weitere Gruppe bilden die Aufnahmen der Landphotographen. Sie postierten ihre Kundschaft im Freien und arrangierten sie zu Genrebildern.

Die für Dokumentationszwecke angefertigten Photos versuchen hingegen, Menschen und Objekte in situ zu erfassen. Eine spezielle Gattung stellen die anthropologischen Aufnahmen dar. Hierbei handelt es sich um Kopfstudien, die die Abgebildeten en face und im Profil zeigen.

Angesichts der großen Vielfalt hinsichtlich der Absichten und Darstellungsmöglichkeiten innerhalb der Photographie, bedarf es bei der Bewertung der Photos einer eingehenden Quellenkritik.¹⁶

Photos aus Galizien

Galizien zählte von Anfang an zu den bevorzugten Interessensgebieten der Wiener Volkskunde. Ihre Vertreter standen mit den Fachkollegen in L'viv/Lemberg in enger Verbindung. Dies zeigt sich auch in der Photothek des Museums.

Die ersten Eintragungen im Katalog betreffen 42 Photos von Custos Josef Szombathy. Es handelt sich dabei um Aufnahmen, die

15 Walter, Karin: Postkarte und Fotografie. Studien zur Massenbild-Produktion, Würzburg 1995 (= Veröffentl. zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 56).

16 Heiling-Mackowski, Eva: Die Bedeutung und Bearbeitung der Historischen Photographie als Quelle für die Ethnohistorie. In: Wiener Ethnohistorische Blätter, H. 34, Wien 1989, S. 3 – 13.

Szombathy im Sommer 1894 anlässlich einer Reise durch die Bukowina und Ostgalizien machte und von denen er Abzüge dem Museum schenkte. Die Photos sind signiert (J. Sz.) und zusätzlich mit einer Zahl (Numerierung z.B. 483, 489, 522, 539) versehen. Die Zahlen korrespondieren nicht in aufsteigender Reihenfolge mit den Katalognummern 1 – 42, doch ist anzunehmen, daß Szombathy seine Bilder durchnumerierte und die dem Museum überlassenen aus der Serie von ca. 480 bis 560 stammen. Szombathys Photos sind typische Reise-Amateuraufnahmen, die das Leben auf den Marktplätzen und Straßen festhalten. An der Auswahl der Motive erkennt man jedoch seinen „volkskundlichen Blick“, mit dem er etwa am Wochenmarkt von Radauz „Rutheninnen vom Gebirge“, „Huzulenweiber“ oder in Czernowitz „Deutsche Marktweiber aus Rosch“ photographierte (Abb. 1, 2).

Auch bei den folgenden Katalogeintragungen begegnet man bekannten Namen: Carl A. Romstorfer, Direktor der Gewerbeschule in Czernowitz, dem die Volkskunde überaus wichtige Beiträge zur Hausforschung der Bukowina zu danken hat.¹⁷ Sein photographischer Blick richtet sich daher primär auf die Behausung der verschiedenen Ethnien (Inv.-Nr. 43 – 60).

Als nächster scheint Wilhelm Exner auf, der 1890 auf der Landwirtschaftsmesse in Wien die große Ausstellung über die Hausindustrie veranstaltete.¹⁸ Von Exner besitzt die Photothek ein Album von der Lemberger Ausstellung 1887, und unter der Inventarnummer 106 eine Serie von 37 Volkstypen, die vom Atelier J. Dutkiewicz aus Kolomea stammen. Es handelt sich dabei um gestellte Photos im Freien, die exotische Typen zeigen (Abb. 3).

Von J. Dutkiewicz existieren zusätzlich eine Reihe von typischen „Atelierphotos“, auf denen Vertreter der einzelnen Volksgruppen aus Galizien in ihren Trachten abgebildet sind (Abb. 4). Ein weiterer Posten von 130 Atelierphotos konnte durch Ankauf vom Atelier J. Krieger in Krakau erworben werden. Sie zeigen primär Trachten der Bewohner aus der Umgebung von Krakau, der Bergbewohner in den

17 Siehe Nachruf in der ZfÖV, XXI. – XXII. Jg., 1915 – 1916, S. 202.

18 Neben Carl A. Romstorfer, der die Bukowina bearbeitete, konnte Exner für die Darstellung der Hausindustrie in Galizien Wladimir Graf von Dzieduszycki gewinnen, der in Lemberg das Gräfl. Dzieduszycki'sche Museum gegründet hatte. Graf Dzieduszycki verfaßte auch den informativen Beitrag über die Hausindustrie Galiziens für den von Wilhelm Exner herausgegebenen Katalog.

Karpaten, Ruthenen, Goralen, Huzulen, weiters Zigeuner und Juden (Abb. 5).

Im Zusammenhang mit der Ausstellung des Jahres 1887 in Lemberg dürften eine weitere Reihe von Trachtenbildern stehen (Inv.-Nr. 14.615 – 14.665). Sie zeigen jeweils ein Paar oder eine Gruppe aus den verschiedenen Gegenden Galiziens in parkähnlicher Umgebung bzw. vor ländlichen Bauten, die offensichtlich für die Ausstellung in das Freigelände transferiert wurden. In dieser Serie befinden sich nämlich drei Photos, die den Pavillon der ethnographischen Ausstellung und das Organisationskomitee zeigen (Abb. 6).

Photos von Volkstypen der Bojken verdankt das Museum dem berühmten ruthenischen Literaten und Forscher Ivan Franko.¹⁹ Hierbei handelt es sich um sogenannte anthropologische Aufnahmen. Sie zeigen die Köpfe der Menschen einmal en face und einmal streng im Profil (Abb. 7).

Von dem wohl besten Kenner der Volksgruppe der Huzulen, von Wladimir Szuchiewicz aus Lemberg, besitzt das Museum 106 Abzüge (Inv.-Nr. 682 – 787). Einem Bericht über die Ševčenko-Gesellschaft in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde aus dem Jahr 1902 kann man entnehmen, daß Wladimir Szuchiewicz beabsichtigte, neuerlich in die Huzulengegenden zu reisen, um Materialien zur Vervollständigung seines Werkes „Huzulščyna“ zu sammeln.²⁰ Bei dieser Gelegenheit machte Szuchiewicz zahlreiche Photos, von denen er die Negative dem Museum zur Verfügung stellte. Seine Aufnahmen können als ethnographische Photos bezeichnet werden, denn sie entsprechen ganz den von Haberlandt erstellten Erfordernissen (Abb. 8 – 12).

Eine weitere Gruppe von Photos zeigt Menschen aus Galizien in ihrer natürlichen Umgebung und bei ihren gewohnten Tätigkeiten. Diese Photos, deren Urheber wir nicht kennen, sind – ähnlich wie jene von Josef Szombathy – als Reportagephotos zu charakterisieren. Sie sind numeriert und beschriftet, dürften somit zu einer Serie gehören, die gleichzeitig auch als Postkarten gedient haben (Inv.-Nr. 14.666 – 14.700) (Abb. 13 – 14).

19 Franko, Ivan: Eine ethnographische Expedition in das Bojkenland. In: ZfÖV, XI/1905, S. 17 – 32, S. 98 – 115, 84 Abb., T. III – V.

20 ZfÖV, IX/1903, S. 176. Siehe auch den Nachruf in: ZfÖV, XXI – XXII/1915 – 1916, S. 66.

Insgesamt umfaßt die Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde ca. 900 Positive und 38 Dias aus Galizien, wobei von einzelnen Aufnahmen mehrfach Abzüge vorhanden sind. Es handelt sich dabei um historisches Quellenmaterial, das es gilt, im gegenseitigen Wissensaustausch wieder fruchtbar zu machen.

Franz Grieshofer, Galicia in the Photograph Collection of the Austrian Ethnographic Museum

While the most distinguished local artists supply the patterns for the xylographs for the illustrations of the Galicia volume of the "Austro-Hungarian Monarchy in Word and Picture", ethnography/anthropology already makes use of the new medium of photography. Thus Michael Haberlandt, who gives a lecture on "Photography in the Service of Ethnography" in front of the "Camera Club of Amateur Photographers" in 1896, logically starts with the setting up of a photograph collection parallel to the collection of objects in the Austrian Ethnographic Museum. In his contribution the method of acquisition, the range and the value of the photographic documents are elucidated.



Abb. 1: *Amateur-Photographie*
Rutheninnen am Austriaplatz in Czernowitz
Josef Szombathy, 1894, Widmung des Photographen (Inv.-Nr. 13)



Abb. 2: *Amateur-Photographie*
Deutsche Marktweiber aus Rosch in Czernowitz
Josef Szombathy, 1894, Widmung des Photographen (Inv.-Nr. 14)

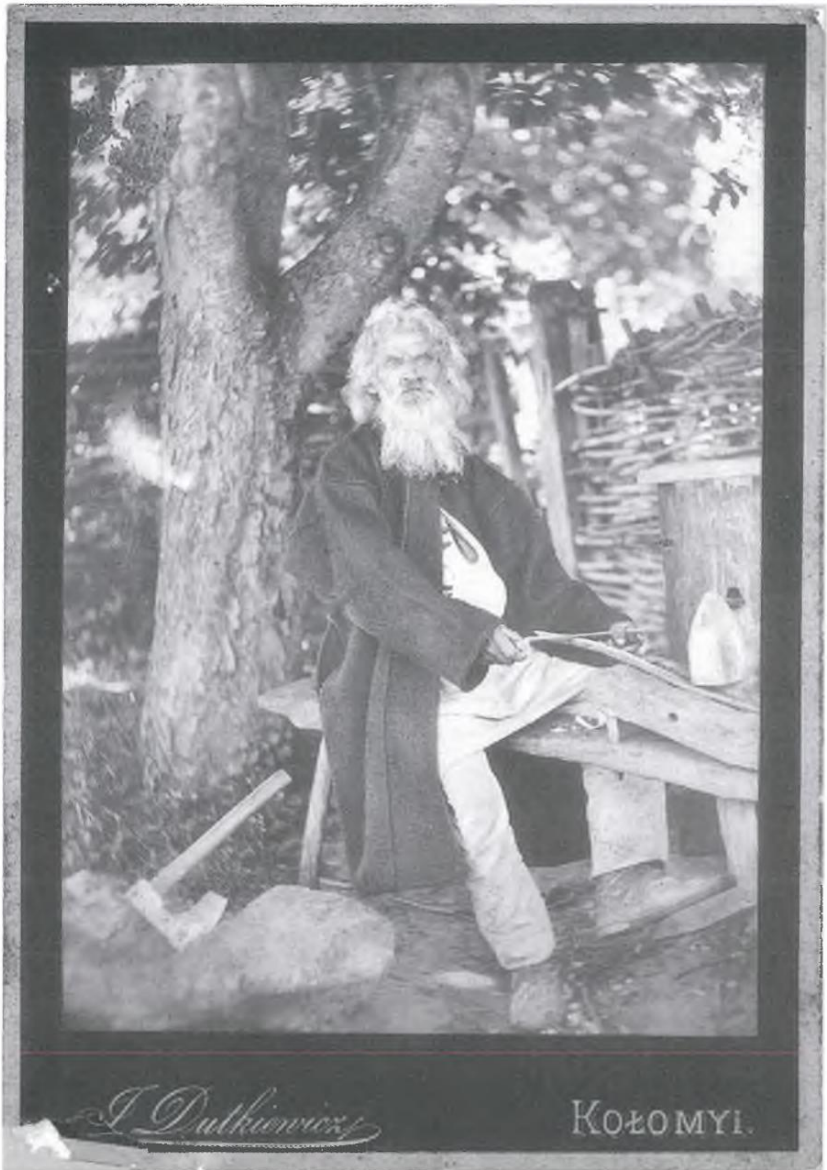


Abb. 3: *Atelier-Photographie*
Hundertjähriger Bienenzüchter aus Uniž, Bez. Horodenka
Atelier J. Dutkiewicz, Kolomea; erworben von Wilhelm Exner (Inv.-Nr. 106/10
[Konvolut von 37 Photos])



Abb. 4: *Atelier-Photographie*
Bäuerin aus Seafińce, Bez. Horodenka
Atelier J. Dutkiewicz, Kolomea, Ankauf (Inv.-Nr. 14.728)



Abb. 5: *Atelier-Photographie*
Bauer aus Aleksandrowice bei Liszki
Atelier J. Krieger, Krakau, Ankauf (Inv.-Nr. 822)



Abb. 6: *Dokumentar-Photographie*
Pavillon der ethnographischen Ausstellung in Lemberg 1887
Anonym, Widmung (Inv.-Nr. 14.663)



Abb. 7: *Anthropologische Photographie*
Weiblicher Typus aus Msanec
Anonym, erworben von Ivan Franko (publ. in *ZfÖV*, XI/1905, 99, Fig. 47)
(Inv.-Nr. 1.135)



Abb. 8: *Dokumentar-Photographie*
Wohnhaus eines armen Huzulen
W. Szuchiewicz, 1902, Widmung (Inv.-Nr. 754)



Abb. 9: *Dokumentar-Photographie*
Gedeckter Tisch am Ostermorgen in Tyskowce, Bez. Horodenka
W. Szuchiewicz, 1902, Widmung (Inv.-Nr. 745)



Abb. 10: *Dokumentar-Photographie*
Faßbinder (Huzule) auf dem Weg nach Korsów
W. Szuchiewicz, 1902, Widmung (Inv.-Nr. 758)



Abb. 11: *Dokumentar-Photographie*
Juden aus dem Bezirk Gródek
W. Szuchiewicz, 1902, Widmung (Inv.-Nr. 728)



Abb. 12: *Postkarten-Photographie*
Galizische Dorfjugend
Anonym, Widmung (Inv.-Nr. 14.675)



Abb. 13: *Postkarten-Photographie*
Galizische Frauen beim Flachsbrechen
Anonym, Widmung (Inv.-Nr. 14.678)



Abb. 14: *Dokumentar-Photographie*
Mädchen in Huzulischer Tracht: Vorder- und Rückenansicht
W. Szuchiewicz, 1902, Widmung (Inv.-Nr. 776)

Die Galziensammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde

Barbara Tobler

Das Kronland Galizien gehörte zu den Ländern der österreichischen Reichshälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie, die gemäß der Bestimmung des 1895 gegründeten „Museums für österreichische Volkskunde“ zu dessen Forschungs- und Erwerbungsgebieten zählten.

Textilien bilden – nach Materialgruppen aufgeschlüsselt – den größten Bestand der Sammlung, gefolgt von Gegenständen aus den Bereichen Holz, Keramik, Ostereier, Schmuck, Stein, Graphik und Metall. Das Museum stand in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens in regem Kontakt mit galizischen Sammlern, die im Auftrage der Direktion Objekte erwarben und nach Wien schickten. Die Sammlung bietet Vergleichsmaterial zur Hirtenkultur (Huzulen), zur Untersuchung ländlicher Berufe und Handwerke, zur Textilforschung, Religionsvolkskunde sowie zur Haus- und Geräteforschung.

Mit dem Zerfall der Monarchie riß auch die gezielte Erwerbungsstätigkeit des Museums im ehemaligen Kronland Galizien ab. Spätere Erwerbungen und Nachsammlungen sind auch unter dem Gesichtspunkt ethnographischer Forschungen in den Nachfolgestaaten zu sehen.

Das Kronland Galizien gehörte zu den Ländern der österreichischen Reichshälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie, die gemäß der Bestimmung des 1895 gegründeten „Museums für österreichische Volkskunde“ zu dessen Forschungs- und Erwerbungsgebieten zählten. So findet sich bereits im ersten Jahrgang der ab demselben Jahr erscheinenden „Zeitschrift für österreichische Volkskunde“ ein Aufsatz von Luise Schinnerer über die Herstellung von teppichartigen Handschuhen und Fäustlingen in Ostgalizien. Schinnerer schenkte die darin erwähnten und beschriebenen Objekte dem Museum, wo sie unter den Inventarnummern 2.351, 2.352 und 2.353 den Beginn der Galziensammlung markieren.

In den folgenden Jahren wuchs die Kollektion kontinuierlich auf über 2.000 Objekte an; die letzten größeren Erwerbungen kamen als Aufsammlungen aus Flüchtlingslagern nach dem Ersten Weltkrieg ins Haus.

Den größten Teil des Sammlungsbestandes bilden Textilien mit etwa 1.000 Stück. Es handelt sich in erster Linie um Trachtenteile, Stickereimuster, Besatzstreifen, Perlenhals- und Hutbänder. Mehr oder weniger komplette Trachtenensembles finden sich von den Huzulen (Gautsch), von den Bojken (Ivan Franko), von den Goralen (Michael Haberlandt) bzw. unter der allgemeinen Bezeichnung „Galizien“ (Karl Lanskoronski-Brzezie).

Im Bereich Graphik sind vor allem Leinwanddruckmuster aus der Sammlung Ivan Frankos bei den Bojken zu nennen.

In der Keramikkollektion (ca. 200 Objekte) treten Michael Haberlandt und Michal Lepkaluk als Sammlerpersönlichkeiten auf. Haberlandt bereiste im Rahmen einer „Schlesienreise“ auch Teile Galiziens und erwarb in Krakau und Zakopane Objekte, Lepkaluk in Kossów, Ostgalizien. Es handelt sich um Koch- und Ziergeschirr, Ofenkacheln, Leuchter und Spielzeug.

Aus dem Salzbergwerk Wieliczka brachte Ludwig Młynek (Tarnów) etwa hundert der charakteristischen Salzskulpturen in die Sammlung ein.

400 Objekte stammen aus den Bereichen Holz und Metall, wiederum aus der Gegend von Tarnów (Ludwig Młynek), von Zakopane (Michael Haberlandt), Kossów (Lukyn Jakibiuk), von den Huzulen aus den ostgalizischen Karpaten (Ivan Franko) u.a. Neben zahlreichen Gefäßen und Haushaltsgeräten vor allem aus dem Bereich der Hirten(-kultur) und Viehhaltung finden wir hier Handwerksgeräte verschiedener Gewerbe (Faßbinder, Zimmermann, Weber). Von Häusern und größeren Objekten (Webstuhl, Ochsenwagen, Schnitzbank), die sich für den Bahntransport nicht eigneten und möglicherweise auch zu teuer waren, ließ man Modelle anfertigen, eine zu dieser Zeit wiederholt und gern angewandte Methode der Veranschaulichung und Demonstration.

Die Schmuckkollektion rekrutiert sich vor allem aus den Aufsammlungen bei den Huzulen und Bojken (Ivan Franko, Wladimir Szuchiewicz, Michal Lepkaluk, Lukyn Jakibiuk). Sie ist als Ergänzung der Textil- bzw. Trachtensammlung zu sehen und präsentiert eine eindrucksvolle Zahl von Messingklammern, -kreuzen und -schnallen.

Aus der Sammeltätigkeit von Wladimir Szuchiewicz finden sich auch etwa 200 „ruthenische“ Ostereier. Diese Herkunftsbezeichnung entspricht nicht der heutigen Terminologie und wird von ukrainischen Ethnologen heftig abgelehnt; ihre Verwendung richtet sich nach den Originaleintragungen in den Inventarbüchern und sollte bei einer Nachinventarisierung durch eine adäquate Bezeichnung ergänzt werden.

Die Galiziensammlung entstand vornehmlich aus Aufsammlungen und Erwerbungen von in den jeweiligen Regionen lebenden Personen; einzelne fungierten gleichsam als Händler und Vermittler: Sie schickten kleinere Lieferungen, manchmal weniger als zehn Objekte, die sie in Kommission übernommen hatten, nach Wien ins Museum, oftmals mit der dringenden Bitte an die Direktion um baldige Bezahlung begleitet (vgl. Abb.). Der Transport erfolgte mit Bahnpost in Kisten. Dies könnte das auffällige Fehlen von Objekten größerer Dimensionen (Schlitten, Möbel) erklären. Die Namen der Sammler erscheinen zur selben Zeit auch in der Zeitschrift, wo sie als Autoren ihre Sammlungsbestände bearbeiten und kommentieren. Das Material und seine zeitgleiche wissenschaftliche Aufarbeitung läßt die Galiziensammlung daher zeitlich und inhaltlich äußerst dicht und komprimiert erscheinen. Das Netz der Verbindungen zwischen Museum (Sammlung), Zeitschrift und Verein, wo die genannten Personen auch als Mitglieder auftreten, war in sich geschlossen und vermittelt dem heutigen Betrachter ein abgerundetes Bild einer Epoche ethnographischer Forschung, die ihrerseits in einem größeren Zusammenhang gesehen werden muß.

Galizien war kaum 150 Jahre österreichisches Kronland, eine vergleichsweise kurze Epoche, die für das Land wesentliche Veränderungen mit sich brachte. Wohl blieb es auch in dieser Zeit mit der Bukowina das rückständigste Kronland, erfuhr aber bedeutende zivilisatorische Verbesserungen im Bereich des Kommunalwesens und der Infrastruktur. Diese „westlichen“ Strukturen ermöglichten einerseits eine ständige Kommunikation mit der Hauptstadt Wien, andererseits die Herausbildung einer eigenen geistigen und politischen Elite, die in den städtischen Zentren Galiziens (Lemberg, Krakau) ebenso tätig war wie in Wien.

Das Ende der österr.-ungarischen Monarchie führte auch zum Abbruch der bisherigen offensiven Sammeltätigkeit in Galizien. Der historische Bestand wurde in späteren Jahren durch Ankäufe und

Nachsammlungen ergänzt. Diese sind allerdings unter dem Gesichtspunkt ethnographischer Forschung in den Nachfolgestaaten zu sehen.

Die Galiziensammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde bietet, den ursprünglichen Absichten entsprechend, interessantes Vergleichsmaterial für historische Forschungen, ebenso ist sie als Grundlage heutiger Untersuchungen unersetzbar und wichtig. Nicht zuletzt zur Aufarbeitung der alten Sammlungsbestände vereinen sich nach Jahrzehnten weitgehend abgerissener Kontakte heute wieder Ethnographen und Ethnographinnen zu länderübergreifender gemeinsamer Arbeit.

Barbara Tobler, The Galicia Collection of the Austrian Ethnographic Museum

The crownland of Galicia was among the provinces of the Austrian half of the empire of the Austro-Hungarian monarchy. According to the regulations of the "Museum of Austrian Ethnography", which was founded in 1895, these provinces belonged to its area of research and acquisition.

Textiles formed – sub-divided according to groups of material – the largest stock in the collection, followed by objects belonging to the spheres of wood, ceramics, Easter eggs, jewellery, stone, graphics and metal. During the first decades of its existence the museum had active contacts with Galician collectors, who, commissioned by the management, acquired objects and sent them to Vienna.

The collection features comparative material concerning the culture of herdsmen (Huzules), the investigation of rural occupations and trades, to textile research, religious ethnography as well as house- and utensil research.

With the decline of the monarchy the carefully directed acquisition by the museum in the former crown land of Galicia also stopped abruptly. Later acquisitions and following collections must also be considered from the point of view of ethnographic research in the successor nations.

Ihnen Hochwohlgeboren.
Gnädigster Herr Direktor!

Auf den geschätzten Brief vom 12/II. 1912
antworte ich erst heute, denn ich war
längere Zeit auf Reisen. -
Von Sachen nach welchen
Gnädigster Herr Direktor fragen
habe ich einige, nach anderen
werde suchen, -
ich wage unterthänigst zu bitten
gerufen Gnädigster Herr für den
Fall wenn die gesandten Sachen
angenommen werden, mir den
entfallenden Betrag gütigst
bald zu senden, denn um nach
den übrigen Sachen zu suchen
muss ich hin und her herum
reisen: - sobald ich was ent-
sprechendes finde werde
ich senden. - (Die Preise welche
ich angebe sind niedrigsten
und bitte unterthänigst
falls etwas nicht annehmbar
wäre gnädigst bald zurück zu
senden denn die Leute verlan-
gen von mir schnell Geld
oder Sachen zurück,
Die Huren wollen die Sachen
nicht billiger lassen als die
angegebenen Preise.
Hochachtungsvoll

Abb. 1: Faksimile eines Briefes von Lukyn Jakibiuk an Michael Haberlandt, 1912



Abb. 2: Hakenstock, gesammelt von Lukyn Jakibiuk, Inv.-Nr. 29.297
Im Brief von 1912 verzeichnet als Nr. 1



Abb. 3: Gefäß für die Speisenweihe, gesammelt von Ivan Franko, Inv.-Nr. 14.403

Euer Hochwohlgeboren
 Gnädiger Herr Direktor!
 Ich kenne 20. Gegenstände
 und theile mit dass
 mich die Sachen theurer
 kosten, weil sie schon
 schwer zu finden sind,
 bin 2 Wochen herumge-
 gangen, weiter kostet
 die Verpackung Fracht
 Postporto und die mit
 Buchstaben wollen nicht
 billig verkaufen!
 Darum bitte unterthänigst,
 bin auch über-
 zeugt Gnädigster Herr
 Direktor werden,

Abb. 4: Faksimile eines Briefes von Lukyn Jakibiuk an Michael Haberlandt, 1912

gütigst verfügen damit
 ich keinen Verlust
 erleide; nach Erhalt
 der Sendung bitte
 mich gütigst bald
 zu benachrichtigen
 weil ich bald zu
 Hause bin bald
 verreise. Die Preise
 sind an den Ketteln
 angegeben.

Mit aller Hochach
 tung dankbarer

Lukyn Jakubik in Píckha
 post Sokolovka
 6/ Kostom galizien

Gegenstände sind nach
folgende:

- 1) Figur, auf. ^{erhalten} im ^{Zimmer}
- 2) Stoch aus Holz
- 3) " " "
- 4) Spazierstock aus Holz (Belgia)
- 5) " " "
- 6) Set aus Eisen
- 7) Form aus Holz
- 8) eisernes Instrument
zum Auskratzen hölzerner
Gegenstände
- 9) eiserner Schlüssel
zum Absperrren der Thüre.
- 10) " " "
- 11) Göschice aus Lehm für
Gas-Fermentieren des
Teiges zum Brod
- 12) Töpfchen
- 13) Schnalle aus Messing
- 14) Täfelchen zum Rechnen
oder Holzstämmchen

Adolf Mais, die „Ostabteilung“ des Österreichischen Museums für Volkskunde, das Ethnographische Museum Schloß Kittsee und deren Beziehungen zum ehemaligen Kronland Galizien

Felix Schneeweis

Das im Jahre 1972 von Adolf Mais als „Fenster nach dem Osten“ gegründete Ethnographische Museum Schloß Kittsee geht in Konzeption und Darstellung hauptsächlich auf die „Ostsammlung“ des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien zurück. Diese unter Michael Haberlandt begründete und von Arthur Haberlandt weitergeführte Sammlung wurde bei der Neuaufstellung der Schausammlung des Volkskundemuseums nach dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr verwendet und größtenteils deponiert. Mais bemühte sich um die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Bestände und um die Präsentation kleiner Teile davon in zahlreichen Sonderausstellungen, bis ihm endlich die Gründung eines eigenen Museums als Stätte für die Darstellung der Volkskunde Ost- und Südosteuropas gelang. In der ständigen Schausammlung zu diesem Thema ist das ehemalige Kronland Galizien mit Keramiken, Schmuck, Brauchtumsgestalten, Holzgeräten, Textilien und religiösen Objekten vertreten. Auch in der seit der Gründung des Kittseer Museums aufgebauten eigenen Sammlung befindet sich eine Anzahl von Objekten aus diesem Bereich, zum Teil von Mitarbeitern des Museums bei mehreren Reisen erworben oder durch Widmung bzw. Ankauf in Kittsee in den Besitz des Museums gelangt.

In der konstituierenden Versammlung des Vereins Ethnographisches Museum Schloß Kittsee hat dessen Gründer und erster Direktor, Adolf Mais, die Vorgeschichte dieser damals gerne als „Fenster nach dem Osten“ apostrophierten Institution folgendermaßen dargestellt¹:

¹ Manuskript eines von Adolf Mais am 11. Juli 1972 bei der konstituierenden Versammlung des Vereins Ethnographisches Museum Schloß Kittsee gehaltenen Vortrags. Archiv des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee.

„... Als der Wiener Verein für Volkskunde im Jahr 1894 durch Michael Haberlandt, Wilhelm Hein und Moritz Hörnes zum Zwecke der ‚Erforschung aller Äußerungen des Volkslebens in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern‘ gegründet wurde, schlug auch die Geburtsstunde des Österreichischen Museums für Volkskunde, das sich bekanntlich heute noch im Besitz des Vereines befindet. Damit aber begann in Österreich eine zwar mit dem ausdrücklichen Schwerpunkt in der cisleithanischen Hälfte der Doppelmonarchie, aber doch bald auch das ganze Ost- und Südosteuropa erfassende Sammeltätigkeit, die besonders im ersten Vierteljahrhundert des Bestehens des Museums ungeahnte wissenschaftliche Schätze nach Wien brachte.

Und all das Gesammelte kam unter den Direktoren Michael und Arthur Haberlandt auch zur Ausstellung, natürlich nur in einer museal vertretbaren Auswahl. So konnte man noch in den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges in den Schausammlungen dieses Museums einen Querschnitt durch die osteuropäische Volkskunst bestaunen.

Das änderte sich mit der Installierung der neuen Direktion im Jahre 1945 mit einem Schlage². Alles was nur im Verdachte stand, mit Osteuropa in irgendeinem Zusammenhang zu stehen, verschwand im Depot. Und damit die gesamte Darstellung der ost- und südosteuropäischen Volkskulturen. Nach und nach gelangten zwar einige wenige Stücke wieder in die Schausammlung, aber nur unter der beschriftungsmäßigen Tarnkappe als altösterreichisches, soll heißen volksdeutsches Kulturerbe.

Damit war aber niemandem gedient. Und ich, der als wissenschaftlicher Bearbeiter und Betreuer der ost- und südosteuropäischen Materialien an das Museum geholt worden war, mußte mich mit der systematischen Bearbeitung und Deponierung, allerdings nach modernen museologischen Gesichtspunkten in Richtung Studiensammlung zufriedengeben.

Selbstverständlich fällt in diese Zeit seit dem Frühjahr 1946 auch eine reiche Sammeltätigkeit, die die Bestände der Ostabteilung dieses Museums beachtlich vergrößerte. Und ich selbst bereiste seit 1955 noch all die Gebiete Ost- und Südosteuropas, die ich von meiner Studienzeit noch nicht kannte.

Jetzt aber kann ich getrost sagen, daß ich jede ost- und südosteuropäische Volksgruppe und ihren Lebensraum aus eigener Anschauung kenne; warum ich das sage? Weil erst durch solche intensive

² Unter Leopold Schmidt.

Studienreisen ein Wissenschaftler aus der grauen Theorie zu einem praktischen Erleben und damit zum Verstehen der Völker und ihrer kulturellen Lebenserscheinungen gelangen kann. Dies umso mehr, wenn man sich noch über das Gegenwärtige hinaus auch mit dem Werden und Vergehen, d.h. mit der Vergangenheit ganzer Völker oder auch nur einzelner Volksgruppen befaßt.

Und nach all dem sollte nun die Endstation der Sammlung, die ich betreute und die heute über 23.000 Objekte umfaßt, das Depot sein!

Um die Sammlung aber vor diesem Schicksal zu bewahren, wurden zwei Wege eingeschlagen. Einerseits gelang es mir, eine Reihe von Ausstellungen zu veranstalten, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Bestände dieser Sammlung zu lenken ... Daneben wurde aber ständig nach einem Domizil für die Ostabteilung gesucht. Und selbstverständlich jeweils die gesamte museale Planung erarbeitet. In den 50er Jahren wurden auf diese Weise einige aufgelassene Wiener Schulen, 1960 das Ursulinen-Kloster, 1961 Räume des Franziskanerklosters, 1962 ein Stockwerk der Wiener Stallburg, 1963 Schloßhof, 1964 das Schloß Matzen und 1965 das Schloß Gobelsburg in der Planung komplett eingerichtet. Aber alles vergebens, immer wieder waren andere, Stärkere da, zu guter Letzt der eigene Chef.

Endlich schaltete sich das damalige Bundesministerium für Unterricht ... mit einem sehr erfolgversprechenden Plan ein. Die Ostabteilung des Museums sollte jährlich zwei Sonderausstellungen unter dem gemeinsamen Obertitel ‚Aus der Volkskultur der Ost- und Südostgebiete der ehemaligen Donaumonarchie‘ veranstalten, die vom Ministerium auch subventioniert werden sollten. Am 29. Juni 1969 wurde die erste Ausstellung dieser Reihe mit Volksmusikinstrumenten der Balkanländer eröffnet, der Anfang Dezember des gleichen Jahres die Ausstellung ‚Alte Weihnachtsskripen aus dem Sudeten- und Beskidenraum‘ folgte.

Hinter dieser Kulisse aber wurden bereits im Burgenland jene Vorbedingungen geschaffen, die für die Idee eines Ostmuseums im Zusammenspiel mit diesen Ausstellungen von entscheidender Bedeutung waren ... Schon am 9. Oktober 1969 erstellte ich den ersten Plan zur Einrichtung eines Ostmuseums im Schloß Kittsee ... Auf Vorschlag von Min.-Rat Dr. Blaha wurde der endgültige Name ‚Ethnographisches Museum‘ vereinbart ...“

Soweit also die Entstehungsgeschichte des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee, welches im Mai 1974 mit seiner „Ständigen

Schausammlung zur Volkskunde von Ost- und Südosteuropa“ eröffnet wurde, in der sehr persönlichen Darstellung von Adolf Mais. Galizien ist in dieser „Ständigen Schausammlung“ mit Leihgaben des Österreichischen Museums für Volkskunde vertreten, entsprechend der Konzeption dieser Ausstellung sowohl im „Ostslawischen“ als auch im „Westslawischen Bereich“. In ersterem sind folgende Objektgruppen galizischer Herkunft ausgestellt: Bemalte Ofenkacheln (mit „Kosów“ und „Kobaki“ als Herkunftsangabe), liturgisch verwendete hölzerne Handkreuze (ebenfalls aus Kosów sowie aus Jaworów), Messingschmuck aus Kosów, ostgalizische Keramik, bei welcher Lemberg, Sucha Wola und Czepiele als Erzeugungsstätten angegeben sind. Auch einige Stoffdruckproben aus der Sammlung Ivan Franko befinden sich dort, sie kommen aus Lemberg und Mszaniec.

Der „Westslawische Bereich“ zeigt wiederum Keramik mit den Herkunftsangaben Zakopane, Rzeszów und Halicz, sowie zweimal die Brauchtumsgestalt des „turoń“ aus der Umgebung von Wieliczka. Mit „Tiergestalten im polnischen Brauchtum“ beschäftigt sich auch eine der beiden Publikationen von Adolf Mais über diesen Raum, die andere hat „Die Museen in Bochnia und Wieliczka“ zum Gegenstand³.

Unter den noch von Adolf Mais erworbenen und aus dem ehemaligen Galizien stammenden Objekten in den eigenen Kollektionen des Ethnographischen Museums befinden sich sieben kleine Aquarelle des Naiven Malers Nikifor „Matejko“ aus Krynica Wieś, zwei als huzulisch bezeichnete bestickte Hemdärmel (im Antiquitätenhandel erworben), acht Püppchen mit Trachten der Krakauer und der Góralen (offensichtlich Souvenirware) und mehrere Textilien mit der Ortsangabe „aus Polen, Gegend Jaroslav, 1914“ (Schürze, Kinderhemd, mehrere Besatzstücke). Um Krakauer Souvenirware handelt es sich auch bei der Widmung eines Vereinsmitgliedes aus dem Jahr 1976 – ein Lajkonik als Photoalbum, Holzdosen und -kassetten, Tischdecken und ähnliches.

Eine der ersten Erwerbungen der neuen Museumsleitung nach dem Ausscheiden von Adolf Mais aus dem aktiven Dienst war das Ölbild „Die Labung des Bettelmönches“, welches das Innere einer galizi-

3 Mais, Adolf: Die Tiergestalten im polnischen Brauchtum. In: Masken in Mitteleuropa. Selbstverlag des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien 1955, S. 221 – 235. Mais, Adolf: Die Museen in Bochnia und Wieliczka. In: Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, 9, Wien 1960, S. 56 – 61. Angaben aus: Gottschall, Klaus: Schriftenverzeichnis Dr. Adolf Mais (1946 – 1981), Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 86, Heft 1/2, S. 42 – 51, Wien 1983.

schen Bauernstube – mit Elementen aus verschiedenen Regionen – zeigt. Ob es sich bei dem Maler Zvetkov tatsächlich, wie vom Verkäufer des Bildes behauptet, um einen Ukrainer handelt, konnte noch nicht verifiziert werden.

Im Jahr 1988 führten neugeknüpfte Kontakte zum Besuch einer Delegation des Muzeum Etnograficzne w Krakowie unter der Leitung des damaligen Direktors Edward Pietraszek in Kittsee. Die Kolleginnen und Kollegen bemühten sich damals besonders um eine Sichtung der in Kittsee deponierten galizischen Kollektionen, wobei zahlreiche Irrtümer und Ungenauigkeiten bei den Herkunftsbezeichnungen mancher Objekte richtiggestellt werden konnten. Einige Mitbringsel aus Krakau wurden in das Inventar des Ethnographischen Museums übernommen (ein Pfeifvogel vom Emmausmarkt, ein Wandbehang mit Lajkonik-Darstellung, mehrere Zierteller).

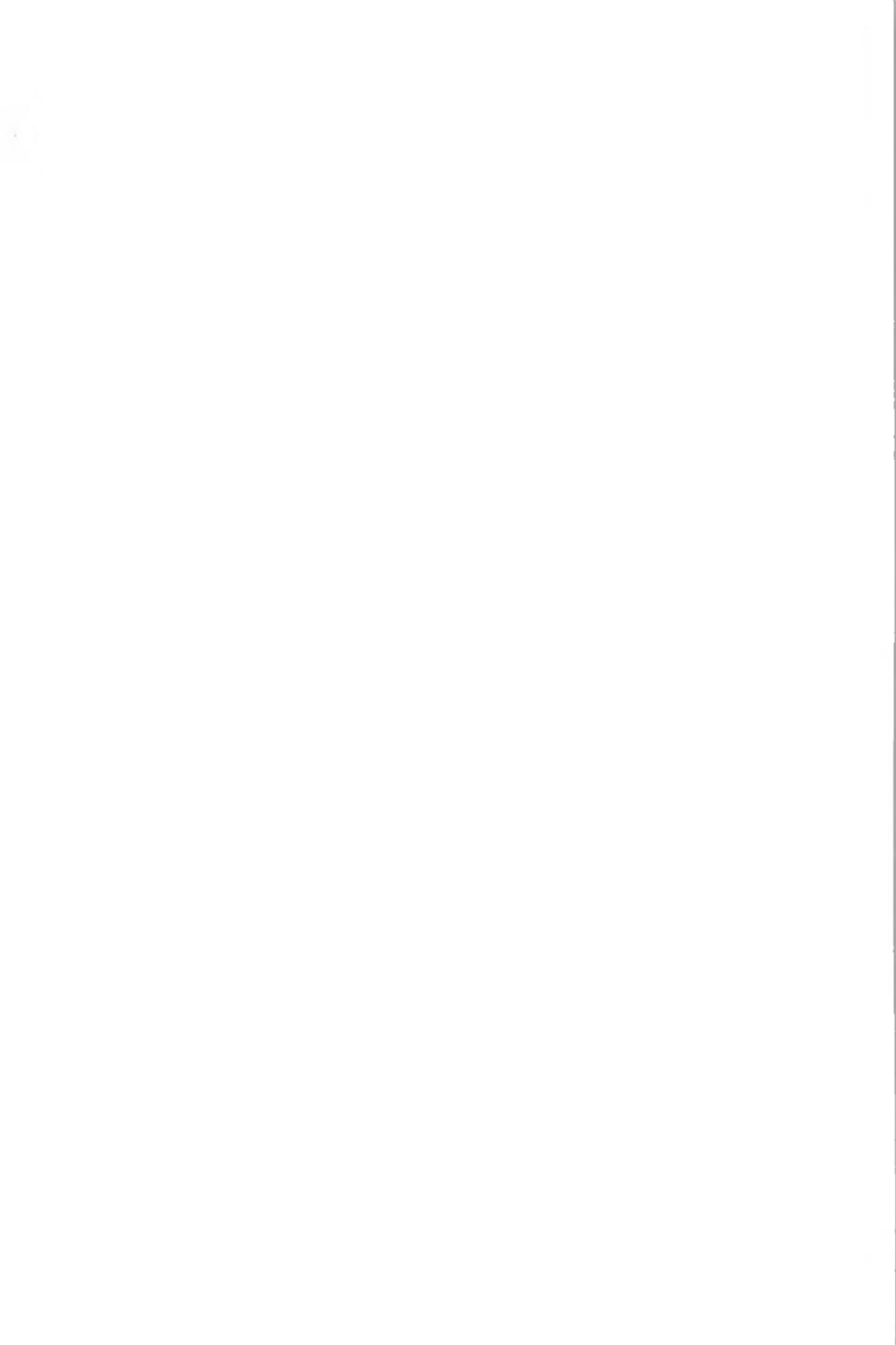
Im September 1988 erfolgte der Gegenbesuch von Barbara Mersich und dem Verfasser in Kraków, bei dem nicht nur das dortige Ethnographische Museum ausführlich besichtigt werden konnte, sondern auf mehreren Exkursionen in die Umgebung auch zahlreiche andere Orte von volkskundlichem Interesse (so die Freilichtmuseen in Lipowiec und Sanok, der Wallfahrtsort Kalwaria Zebrzydowska und mehrere Holzkirchen). Bei der Rückfahrt wurden dann noch auf dem Markt von Nowy Targ einige kleine Objekte (ein typischer Góralenhut, mehrere Spielzeuge sowie hölzerne und eiserne Gebrauchsgegenstände) gekauft, die in das Inventar des Ethnographischen Museums Kittsee übernommen wurden.

Die bislang letzte Frucht der Zusammenarbeit zwischen den Ethnographischen Museen in Kraków – nun bereits unter der Leitung von Maria Zachorowska – und Kittsee war die heuer gezeigte Sonderausstellung „Krakau – Land und Leute. Volkskultur aus dem ehemaligen Kronland Galizien“.

Adolf Mais, The “Eastern Department” of the Austrian Museum for Ethnography, the Ethnographic Museum of Kittsee Palace and Their Relations With the Former Crown Land of Galicia

The Ethnographic Museum Kittsee Palace, founded in 1972 by Adolf Mais as a “window to the East”, with regard its conception and presentation can mainly be traced back to the “Eastern Collection” of the Austrian Museum of Ethnography in Vienna. This collection, founded under Michael Haberlandt and continued by Arthur Haberlandt, was hardly employed when the display collection was newly erected in the

Ethnographic Museum after the Second World War and was largely placed in a depository. Mais concerned himself with the scholarly treatment of these items and with presenting small quantities of them in numerous special exhibitions until he finally succeeded in founding his own museum as a sight for the presentation of the ethnography of Eastern and Southern Europe. In the permanent display collection on this theme the former crown country of Galicia is represented by ceramics, ornaments, figures belonging to traditional customs, wooden utensils, textiles and religious objects. A number of objects from this sphere can be found in an individual collection which has been set up since the foundation of the Kittsee museum. These have been particularly acquired by employees of the museum in the course of their travels or have come into the museum's possession by dedication and purchase respectively in Kittsee.



ISBN 3-900359-77-6